

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte oder die en-
gleiche 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 22. Januar 1915

Nr. 22

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,05 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Eben hatten englische Blätter das englische Publikum, das doch endlich wieder einmal etwas von einem Siege hören mußte, in den „Sieg von Labassee“ hineingelogen, als am Nachthimmel über der englischen Ostküste eine bittere Wahrheit in Gestalt von drei Luftkrenzern auftauchte. Sie kamen ebenso überraschend wie die Seekreuzer bei Scarborough an, und das Bombardement aus der Luft vollzog sich mit ähnlicher Wucht wie das aus den weittragenden Schiffsgeschützen. Die Zeppelin-Kreuzer waren über See, — nicht über das neutrale Holland, wie dieses selbst sofort betont, — nach England geflogen, und hatten sich dort einige befestigte Plätze der Provinzen Norfolk und Suffolk ausgefucht. Ein Regen von Bomben fiel auf die betreffenden Plätze herunter, wie jüngst über Dünkirchen, und eine wilde Panik verbreitete sich unter der englischen Bevölkerung. Wenn man sich die Karte betrachtet, so wird man erkennen, daß die Zeppelin-Kreuzer ebenfogut wie nach Kings Lynn und nach Ipswich auch nach London hätten gelangen können. Aber das hat ja noch Zeit; die englische Hauptstadt wird nicht vergessen werden. Vorläufig kam es wohl nur darauf an, den Engländern zu zeigen, welches Schicksal sie über sich selbst heraufbeschworen haben. Bei der Haager Friedenskonferenz hat England auf der Zulassung des Kaperkrieges bestanden, und Deutschland bestand auf der Zulassung der Beschickung aus der Luft. England fürchtete sich im Bewußtsein der Vorherrschaft zur See, und wollte sich die Gelegenheit, in einem Kriege den Gegner in der denkbar schärfsten Weise zu schädigen, nicht entgehen lassen, und Deutschland hatte die Vorherrschaft in der Lufttechnik durch seine Zeppeline, und wollte sich ebenfalls die Möglichkeit nicht rauben lassen, diese furchtbare Waffe auszunützen, wenn es am Platze wäre. Jetzt nützt England seine Vorherrschaft zur See aus, so weit es irgend kann, und zwar unter Hintansetzung allen Völkerrechts. Und Deutschland nützt seine Zeppeline aus. Aber daß das den Engländern nun selbstverständlich erscheint, davon ist natürlich keine Rede, vielmehr sprechen sie von einem „Mordanschlag auf wehrlose Menschen“. Das braucht uns natürlich nicht zu stören. Wir freuen uns über die neue Waffentat unserer Luftkrenzler, und wünschen recht viele Wiederholungen solcher Vorgänge. Ob es den Engländern paßt oder nicht, soll uns sehr gleichgültig sein.

Ebenso wie die englische Bevölkerung hat nun auch die französische, und besonders die von Paris bleiches Entsetzen ergriffen. In der französischen Hauptstadt waren bereits Gerüchte im Umlauf, daß dort Zeppelin zu erwarten seien. Nun, wenn es auch nicht gleich ist, so doch später, und die Pariser und Pariserinnen tun sicher auf sich auf derlei nicht gefaßt zu machen.

Wir sprachen oben von einem erlogenen englischen Siege. Das ist nun wirklich wieder einmal so ein Streich, wie ihn nur die Lügenpresse unserer Gegner fertig bringt. Ein englisches Blatt meldete einen englischen Sieg bei La Bassée und das Reutersche Büro griff die Sache frisch und fröhlich auf und erzählte noch allerhand Einzelheiten von dem Siege. Und dabei war von

der ganzen Geschichte nicht ein Buchstabe wahr. Auch nicht einmal einen Versuch, uns anzugreifen, haben die Engländer bei La Bassée gemacht. Schlimm, wenn das englische Publikum solche Lügen braucht, um in Stimmung zu bleiben.

Inzwischen hat England einen Schritt getan, der doch einigermaßen in Verwunderung setzen muß. Es hat kundgetan, daß es in Albanien Truppen landen werde, falls Italien außer Balona dort noch irgend ein Gebiet besetzen sollte. Das hat nun England auch gerade noch nötig, Italien zu verstimmen. Es hat in Albanien so wenig zu suchen, daß man sein Vorgehen in dieser Sache nur als einen Versuch betrachten kann, Italien zu veranlassen, Farbe zu bekennen. Es dürfte sich darin doch wohl täuschen. Italien kann wohl Frankreich gegenüber schwach sein, wird sich aber Englands Underschwärtheit doch wohl nicht gefallen lassen. Die Stimmung in Italien ähert sich immer entschiedener gegen den Krieg, und die italienischen Sozialisten werden demnächst eine großartige Rundgebung in diesem Sinne ins Werk setzen. Der Umstand, daß ein kleiner Zwischenfall zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn gegenwärtig beseitigt wird, — es handelt sich um die Festhaltung von ein paar Italienern als Geiseln im serbischen Feldzuge, — zeigt offenbar, daß die italienische Regierung keine Neigung besitzt, irgendwelche Vorkommnisse sogleich zum Kriessfall zu stempeln.

Die Meldungen, daß in Rußland die Revolution immer weiter um sich greift, mehren sich bedenklich. Wir hoffen von ganzem Herzen, daß sich das russische Volk endlich einmal auf sich selbst besinnt, wir müssen aber gestehen, daß wir an die „Deutlichkeit“ der russischen Revolution erst glauben, wenn ihr Ausbruch und ihre Größe unzweifelhaft feststehen.

In Portugal herrscht auch Revolution, sie ist aber von etwas anderer Art, als in Rußland. Die portugiesischen Soldaten, die in den Krieg sollen, laufen einfach davon, und ihren Offizieren fällt es nicht ein, sie daran zu hindern. Daneben gilt die Stellung des Ministeriums als schwer erschüttert. Das wäre ja auch kein Wunder. Daß das portugiesische Volk in dieser Frage anders denkt als gewisse „maßgebende Kreise“, ist längst ein offenes Geheimnis. Und wenn das portugiesische Volk sich nicht in einen Krieg hineinheben lassen will, den es als ungerecht und als im höchsten Grade unzumutbar für das eigene Land empfindet, so kann ihm das niemand verdenken, und wir hoffen, daß es rasch genug zu dem Entschlusse kommt, daß diejenigen Männer, die sein Unheil wollen, möglichst schnell beseitigt werden müssen.

Amerika hat an Japan eine sehr ernste Mahnung gerichtet, das Völkerrecht zu wahren. Das ist eigentlich das erste Anzeichen dafür, daß sich die Vereinigten Staaten von den Japanern nicht alles gefallen lassen wollen, aber mit einer solchen Note ist noch längst nicht alles getan. Noch haben die Vereinigten Staaten die Antwort auf die unverschämte Ablehnung der amerikanischen Protestnote durch England nicht erteilt, und wenn sie sich ein derartiges Zögern zur Gewohnheit machen, so wäre es kein Wunder, wenn Japan sich mit der Beachtung amerikanischer Proteste hübsig Zeit nähme.

Ein Zeppelinangriff gegen England.

wb. Berlin, 20. Januar. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Küste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez. Behne.

wb. Amsterdam, 20. Januar. Nieuws van den Dag meldet über London aus Plymouth, daß eine Bombe des Luftschiffes neben dem Exerzierhause, die andere beim Marindepot niedergefallen sei.

wb. London, 20. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Gestern Abend um 1/9 Uhr erschien ein feindliches Luftschiff über Plymouth, das 10 Minuten über der Stadt blieb und fünf Bomben abwarf. Drei Personen wurden getötet. Mehrere Häuser wurden zerstört, viele Fenster sind zertrümmert. Zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber seine Motore waren deutlich zu hören, auch waren Flammen in der Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr dann nach Sherringham und warf dort zwei Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auch über Cromer wurden Bomben abgeworfen. Um 1/11 Uhr erschien das Luftschiff über Kings Lynn, wo es vier Bomben abwarf. In Kings Lynn wurden zwei Häuser zerstört und ein Haus beschädigt. In einem der Häuser wurde ein junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch der Motore erkannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr. Auch aus Sandringham, dem Landsitz des Königs, wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschienen sei.

wb. London, 20. Januar. Times meldet aus Plymouth, daß die meisten Einwohner sich bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern befunden hätten; an den öffentlichen Gebäuden sei wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet worden, dagegen seien viele Häuser in der Peters Road beschädigt worden. Eine Bombe sei nahe der Peterskirche, eine andere auf dem Norfolk Square gegenüber dem Hause des Mayors niedergefallen und habe ein tiefes Loch geschlagen. — In Sherringham seien fünf Bomben geworfen, aber niemand getroffen worden, in Kings Lynn seien 7 Bomben geworfen und großer Schaden angerichtet worden. Nach einer weiteren Meldung des Blattes seien in London für die letzte Nacht Hilfschukleute einberufen und die Feuerwehr für alle Fälle bereitgehalten worden.

wb. London, 20. Januar. Der in Plymouth durch die Bombenwürfe angerichtete Schaden wird amtlich auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt, der Schaden an Fensterscheiben allein auf 100 Pfund; in Plymouth sind zwei und in Kings Lynn ebenfalls zwei Personen getötet worden. — Für das Gerücht, das Luftschiff sei bei Hunstanton herabgeschossen, liegt keine Bestätigung vor.

wb. Rotterdam, 20. Januar. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die Leute hatten hier allmählich den Glauben verloren, daß wirkliche Zeppeline kommen würden, aber nun sind diese doch hier gewesen, um Bomben abzuwerfen. Die Nacht war dunkel und still. Die Leute erzählen, daß, während Plymouth von der Explosion erzitterte, niemand ein Luftschiff sehen konnte. In London wurden die Vorsichtsmaßnahmen sofort verdoppelt. Spezial-Constabler (Hilfschukleute) wurden aufgebildet usw. aber kein Zeppelin erschien, obgleich Daily Telegraph versichert, daß einer an demselben Abend über Gravesend gesehen wurde. Die Blätter melden, daß die bedrohten Küstenstädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen hätten. Jeder ginge morgens ruhig an seine Arbeit. Die Presse spricht die Entrüstung über den Mordanschlag auf wehrlose Menschen (!) aus, dem keine militärische Bedeutung (!) zukäme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein werde als je. Die Nacht sei ziemlich klar gewesen. Die Umrisse der Luftschiffe waren deutlich erkennbar. Zwei kamen um 8 1/2 Uhr in der Richtung vom Meer und ließen vier Bomben fallen. Sie blieben nur 10 Minuten und flo-

gen dann ostwärts. Um 11 Uhr 45 Minuten kam wieder ein Luftschiff über Plymouth. Es kam aus dem Inneren des Landes von südwärts und flog nach Aussagen von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben fallen, während es über die Stadt flog. Es verschwand in östlicher Richtung.

wb. Rotterdam, 20. Januar. Der „Rotterdamische Courant“ berichtet ferner über den deutschen Luftangriff an der englischen Küste. Polizeibeamte sagten aus: Zwei Luftschiffe flogen gegen 8 Uhr 30 Min. über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Plymouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden sollten, so daß die ganze Stadt im Dunkel lag. Die Luftschiffe flogen, wie es schien, rund um die Stadt und verschwanden, ohne in Cromer Bomben abgeworfen zu haben. Um 8 Uhr 45 Min. flog ein Luftschiff über Sherringham. Es beschrieb einen Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach, ohne zu explodieren. Die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Es heißt, daß eine andere Bombe zwischen Sherringham und Cromer niedergefallen ist, die ebenfalls nicht explodierte. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie Bomben abgeworfen hatten, wieder. In Nanton wurde ein Zeppelin deutlich von fast der ganzen Bevölkerung gesehen, die bei dem Geräusch der Motore auf die Straße liefen. Es heißt, daß die Luftschiffe in einer Höhe von 2600 Fuß flogen.

wb. Berlin, 21. Januar. Im Tageblatt heißt es noch aus London: Außer den bisher genannten Städten wurden Luftschiffe auch über Ipswich und bis ganz hinunter nach Gravesend an der Themse gesichtet. In Plymouth stürzten die Leute auf die Straße und liefen wild durcheinander hin und her. Die Bomben explodierten auf dem Truppenübungsplatz, beim Zeughaus, sowie bei den Gebäuden um die Peterskirche herum. Als die Detonation der Explosionen in der Stadt gehört wurde, entstand in den Theatern und in anderen Vergnügungsanstalten eine wilde Panik.

wb. London, 20. Januar. Der König und die Königin sind am Montag aus Sandringham hier eingetroffen, wenige Stunden bevor ein deutsches Luftschiff über Sandringham erschien.

wb. Haag, 20. Januar. Der Chef des Marinestabes teilt mit, daß die Luftschiffe, die gestern auf den nördlichen Inseln sichtbar waren, sich nicht auf niederländischem Gebiet bewegt hätten, sondern über der See in beträchtlichem Abstande von der Küste geflogen seien.

Die Lage im Westen.

Soissons.

Berlin, 20. Januar. Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Die Fassung der neuen Joffre-Note verrät die gegenwärtig erhöhte Rötigung des Generalissimus zu tastendem Verhalten im Gelände von Soissons, Reims und den anderen angrenzenden Kampfbereichen. Eine Erklärung dieses Zustandes banger Erwartung gibt ein dem französischen Hauptquartier nahestehender Stabsoffizier, der unter dem Eindruck der erfolgreichen deutschen Beschließung der Vorstadt von Soissons, St. Paul, die Bedingungen eines auf mehreren Seiten möglichen deutschen Vorstoßes erörtert. Die Pariser Zeitungen sind genötigt, zuzugestehen, daß am 14. und 15. Januar die deutschen schweren Geschütze in Crouy fürchtbare Berührungen anrichteten und die vier erprobten Marokka-Regimenter dem unwiderstehlichen deutschen Bajonett weichen mußten.

Christiania, 20. Januar. „Aftenposten“ meldet aus Paris: Die Franzosen halten noch das nördliche Ufer der Aisne westlich vor Soissons, aber der „Temps“ räumt ein, daß die Lage sehr schwierig ist.

Kämpfe bei Béthune.

wb. Berlin, 20. Januar. Aus Boulogne meldet der Boff. Sig. zufolge der Londoner „Daily Telegraph“: Zwischen Labasse und Festubert hat die Kanonade nachgelassen. Die Deutschen halten die wichtigsten Punkte, die sie in der Gegend von Béthune ein-

genommen haben und beabsichtigen, die Stadt selbst zu nehmen. Während des letzten Monats ist Bèthune nicht bombardiert worden. Dagegen fanden in Givenchy, 9 Kilometer von Bèthune, furchtbare Kämpfe statt. Das Dorf selbst liegt etwas erhöht und gewährt einen Blick über das Bèthunetal. Der ganze Ort ist eine große Ruine; von 263 Häusern stehen nur noch drei, und täglich schicken die Deutschen aus diesem Ort, in dem sie sich festgesetzt haben.

Vom „Saphir“.

wb. Paris, 20. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Saphir“, das am Vormittag des 15. Januar eine Beobachtungsstellung am Ausgange der Dardanellen eingenommen hatte, ist seitdem nicht zur französischen Flotte zurückgekehrt. Die ausländische Presse meldet, daß es versenkt worden sei, und daß türkische Boote einen Teil der Besatzung aufgenom-men haben.

Zeppelinangst in Paris.

wb. Paris, 20. Januar. Infolge der zeitweiligen Unterdrückung der öffentlichen Beleuchtung während der Abendstunden am Dienstag lief das Gerücht um, daß Luftschiffe auf der Fahrt nach Paris gemeldet worden seien. Die Gerüchte waren unbegründet. Es handelte sich einfach um einen Versuch der Anwendung der vorgeschriebenen Maßnahmen, für den Fall, daß eine derartige Eventualität eintreten sollte.

Die Eventualität wird eintreten.

Französischer Kriegsüberdruß.

München, 19. Jan. (Post. Stg.) Ein Münchener Künstler teilt von der Front in Nordfrankreich folgende Episode mit: Vor einigen Tagen erschien der Bürgermeister einer von uns besetzten Ortschaft mit genauer Skizze von Häusern und allem Wissenswerten, einer Ortschaft, um die wir schon lange kämpften. Er übergab die Zeichnung mit dem Bemerkten, daß sich alle Bewohner (Franzosen) freuen, wenn es vorwärts ginge, damit der Krieg ein Ende nähme. Ich selbst habe die Zeichnung zum Stabe eines Infanterieregiments bringen müssen und habe sie auch gesehen.

Millerand an der Front.

wb. Paris, 20. Januar. Agence Havas. Der Kriegsminister besichtigte die Truppen an der Front. Er war am Sonnabend abgereist und hatte in Bar de Duce übernachtet. Tags darauf reiste er in die verschiedenen Hauptquartiere ab und besprach dort mit den Generälen die militärische Lage und mit den verschiedenen Vorgesetzten die Bedürfnisse der Armee, besonders die Arbeit des Bekleidungs- und Sanitätsdienstes und besichtigte einige Stellungen des verschanzten Lagers von Spinal. Darauf begab er sich in die Vogesenpässe, da er die im Schnee kämpfenden Truppen sehen wollte. Er drückte lebhafteste Verwunderung aus. Am Abend kehrte er nach Nancy zurück, wo er mit dem Prinzen von Wales zusammenkam. Am folgenden Vormittag kehrte der Minister nach Paris zurück.

Herr Millerand ist aber leicht befriedigt.

Der Prinz von Wales.

wb. Belfort, 20. Januar. Der Prinz von Wales ist am Freitag abend infognito in Belfort eingetroffen, hat die militärischen Anlagen und die hauptsächlichsten Bauwerke besichtigt und sich dann zur Front im Oberelsaß begeben. Gleich so weit nach vorn?

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 20. Januar. Amtlich wird verlautbart, 20. Januar 1915.

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Bosnien fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt.

Am Dunajec beschloß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meiereihofes. Eine eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere hundert Mann Verwundeten und zerstörte noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbauwerke über den Dunajec.

In den Karpaten nur unbedeutende Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallentant.

Die Russen in der Bukowina zurückgeschlagen

Berlin, 20. Januar. Die feindliche Offensive in der Bukowina ist, wie der „Post. Stg.“ aus Budapest gemeldet wird, aufgehalten. Nach der Einnahme von Kirlibaba versuchten die Russen, in das Komitat Marmaros einzudringen, und zwar beim Radnauer Paß und den Goebo-Fluß entlang. Unsere Grenzschutztruppen haben den Feind weit weg von der Landesgrenze gejagt und Kirlibaba zurückgewonnen. Im Komitat Ung fehlten die Kämpfe. Die Russen haben sich auf dieser Linie im Ungtale eingegraben. Nur Patrouillenscharmübel ereigneten sich hier. Es heißt, daß die Russen wegen der schlimmen Witterung zurückziehen.

Die Revolution in Rußland.

Berlin, 20. Januar. Nach Privatmeldungen der „Post. Stg.“ aus Konstantinopel greift die revolutionäre Bewegung in Rußland immer weiter um sich. Der Todesfall Tolstois wurde der Anlaß zu verschiedenen Kundgebungen gegen den Krieg und das gegenwärtige Regiment, so in Kasnaja Poljana und Kula, wo Tausende von revolutionären Proklamationen verteilt wurden. Viele Verhaftungen und schwere Verurteilungen erfolgten in den letzten Wochen, insbesondere von Journalisten. Die Polizei heßt überall den Pöbel gegen die Juden. Trotz aller Vorkehrungen der Polizei ist es wiederholt gelungen, aufrührerische Manifeste aus dem Auslande einzuschmuggeln.

Meuternde russische Matrosen.

wb. Konstantinopel, 20. Januar. Das Osmanische Nachrichtenbüro erfährt, daß 57 Matrosen der russischen Schwarzen Meer-Flotte von dem Kriegsgerichte in Odessa wegen Meuterei zu je drei Jahren Festungshaft verurteilt worden sind.

Sonstiges Russisches.

wb. Kopenhagen, 20. Januar. Aus russischen Zeitungen entnehmen wir folgende Meldungen:

Die deutsche Gesellschaft elektrischer Straßenbahnen Kiew-Svjatoschino ist sequestriert und unter Verwaltung der Landschaft gestellt worden.

Ebenso wurde die Sequestration der Deutschen Näh- und Schreibmaschinen, Fahrrad- und Motorhandlung von Tornler in Kiew beschlossen.

Eine russische Ministerialkommission zum Studium Galiziens in allen seinen Verwaltungs- und Wirtschaftseinrichtungen ist nach Lemberg abgegangen. Sie soll ihr Rohmaterial dem russischen Ministerium des Innern zur Ausarbeitung überweisen.

Der Verband der Moskauer Rechtsanwaltsgehilfen, der seit 1878 besteht, ist als ungeleslich aufgelöst worden.

Der Unterstaatssekretär im russischen Handelsministerium, früherer Direktor des Zolldepartements, Schun, ist am Herzschlag gestorben.

Die Ausweisungen von Juden aus Petersburg dauern an. In der letzten Woche sind eine Anzahl jüdischer Handwerker aus der Hauptstadt ausgewiesen worden.

wb. Kopenhagen, 20. Januar. Nach einer Meldung der Aftsch wird die russische Gesetzesvorlage über die Liquidation deutschen Grundbesitzes gegenwärtig umgearbeitet. Die Grundzüge der neuen Vorlage sind: Deutscher Grundbesitz soll beschränkt sein in einem Streifen von 100 Werst von der südlichen und 150 Werst von der westlichen Grenze. Die Vorlage betrifft nur Personen, die jetzt noch zu den Untertanen der Russen feindlichen Mächte gehören. Die Frage über Personen, die nach dem 21. Dezember 1870 russische Untertanen wurden, soll besonders behandelt werden.

Das Patriarchat Moskau.

wb. Basel, 20. Januar. Nach einer Petersburger Meldung der Basler Nachrichten verlieh der Zar dem Metropolit von Moskau das historische Kreuz des Patriarchen Nikon. Danach ist die Wiedererrichtung des russischen Patriarchats Moskau binnen kurzem zu erwarten.

Der Krieg gegen England.

Die Schifffahrt im Bristolkanal gefährdet.

Berlin, 20. Januar. Wie im Aermellkanal, so herrschen, der B. S. a. M. zufolge, anscheinend auch im Bristolkanal nicht die besten Verhältnisse für die neutrale Schifffahrt. Alle durch den Aermellkanal fahrenden Schiffe klagen über die mangelnde oder ungenügende Beleuchtung, wodurch Besatzung und Schiffe gefährdet werden. Im Bristolkanal liegt der Dampfer „Wintra“ der norwegischen Afrika-Austral-Linie, ebenso der spanische Dampfer „Giraldia“. Beim Unterwerfen stehen die

zwei Schiffe zusammen. Die „Vinstra“ wurde schwer beschädigt. Danach ist es um die Schifffahrt an der Westküste Englands ebenfalls nicht mehr günstig bestellt.

Der Bristolkanal schneidet in die südliche Hälfte der Westküste Englands ein.

Ein erdichteter englischer „Sieg“.

Berlin, 20. Jan. Nach einer Meldung des B. L. aus Amsterdam findet die verlogene Kriegsberichterstattung der englischen Presse, wie sie bei dem frei aus den Fingern gezogenen Riesensieg bei Labassee wieder zutage getreten ist, ihre gebührende Würdigung. Die Blätter zählen noch einmal auf, was alles bei dieser Gelegenheit zusammengeklappt wurde. So hätte der Korrespondent der „Central-News“ aus Paris gemeldet: Aus den Berichten über den englischen Sieg bei Labassee erweise sich, daß er außerordentlich (!) gewesen ist, und daß er in der Geschichte des englischen Heeres denkwürdig bleiben wird. Das Gesetzt sei eines der bedeutendsten, die der Krieg bisher gesehen. Obgleich die Deutschen die Engländer an Zahl erheblich übertroffen hätten, seien sie zum Schluß vor den britischen Bajonetten hingeschmolzen. (!) Das Kenterbüro hatte sich nicht gescheut, am Sonntag aus Boulogne folgende Schilderung zu verbreiten: Die letzten Berichte, die hier über den Sieg der Engländer bei Labassee eingingen, geben einen peinlichen Eindruck von dem Zustand von einem Hundert deutscher Gefangener, die in unsere Hände fielen. Ihr elender Zustand erweckte Gefühle von Mitleid und Erbarmen bei denen, die sie vorüberziehen sahen. Sie waren ausgehungert, abgemattet und durchweicht von Schmutz und Regen, und klagten bitter über die unmenschliche Behandlung ihrer Offiziere, die sie eine ganze Woche lang ohne Nahrung in den Laufgräben festgehalten hätten. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt dazu: Man nennt unser Volk wohl manchmal arm an Phantasie. Allerdings auf dergleichen erfundene Märchen pflegt ein nüchterner holländischer Journalist zu verzichten. Für einen objektiven Beobachter sind die falschen Berichte nicht ganz wertlos. Sie können ihm als Gradmesser für den erhaltenen Gegenschlag dienen. Je größer der phantasierte Sieg, desto größer ist der wirkliche Gegenschlag. Der Bericht über den englischen Sieg bei Labassee beruht auf nichts anderem, als auf dem Bedürfnis, das englische Publikum über die Niederlage bei Soissons mit einer Lüge hinwegzutäuschen. Die Engländer haben aber bei Labassee nicht einmal einen Angriff versucht.

Die volle ehrliche „Times“.

wb. Berlin, 21. Januar. Die „Times“ räumt ein, daß der Druck der Deutschen auf die französische Front zunehme. England müsse der Wahrheit ins Auge schauen. Der Feind behauptet seine Stellungen so fest wie niemals zuvor. Ferner bedauert die „Times“, daß den Behauptungen über einen englischen Erfolg bei Labassee nicht früher widersprochen worden sei. Die Deutsche Tageszeitung meint dazu: Dies Bedauern ist sehr verständlich, denn die englische Kriegsberichterstattung hat sich dadurch, daß sie fertig brachte, tagelang mit allen möglichen farbigen Einzelheiten über einen heroischen und erfolgreichen Sturmangriff zu berichten, der in Wirklichkeit nie stattgefunden hat, vor der ganzen Welt um ein beträchtliches Teil ihres früheren Ansehens gebracht.

Moralischer Schaden in England.

wb. London, 20. Januar. Der Londoner Bankier Bocket führte bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Leeds aus, daß die wirtschaftliche Krise, in die der Krieg England gebracht habe, den finanziellen Weltstatus um hundert Jahre zurückbringen würde. Selbst nach dem Friedensschluß bestünde nur eine Aussicht auf dunkle Zeiten.

Für England.

Ein englischer „Finanz“-Artikel.

Wie unangenehm in England die am 23. Dezember erfolgte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts empfunden wird, ergibt sich aus dem nachstehenden „temperamentvollen“ Artikel der in London erscheinenden „Financial News“ vom 24. Dezember 1914:

Deutscher Bankswindel (German bankbunfum). „Billiges Geld, aber Anwendung verzweifelter Mittel, um es zu erreichen.“

Amsterdam, 23. Dez. Die Deutsche Reichsbank hat heute den Diskont auf 5 Prozent, den Satz für Lombarddarlehen auf 6 Prozent herabgesetzt. (Kenter.)

Die obige Meldung muß als reinster Schwindel der unerschämtesten Art betrachtet werden, oder sie ist ein Zugeständnis, daß Deutschland den Erlös von Erpressungen und Diebstählen (so blackmail and theft) billig ausleiht, um den Glauben zu erwecken, daß das Land viel flüssiges Geld bestze. Was sind die Tatsachen? In ganz Belgien wird die Bevölkerung von den Deutschen gebrandschatzt, sogar die Ladenläden werden beraubt, und die Erbsparnisse der Bauern werden von diesen skrupellosen Briganten geklaut. Nach der „Frankfurter Zeitung“ ist in Namur eine Bekanntmachung erlassen worden, laut welcher die lumpigen deutschen Banknoten Zwangskurs für Belgien erhalten, mit anderen Worten, die Belgier werden gezwungen, ihre ehrlichen Waren gegen etwas herzugeben, was in Wahrheit nur Einwickelpapier (sugar-paper) ist. Außerdem werden die deutschen Goldmünzen durch den einseitigen Notbehelf entwertet, daß man das Gold herauszieht und durch mindertwertiges Metall ersetzt. („The German gold coinage is being debased by the simple expedient of taking out the gold and filling the coin with base metal.“)

Wenden wir uns von Belgien nach England, so finden wir, daß die deutsche Regierung in ihrer finanziellen Verzweiflung eine änderst geschickte Methode herausgefunden hat, um Nimmessen von Deutschen, von Leitern deutscher Zweiganstalten und von den Direktoren der Anglo-Deutschen Gesellschaften in England zu erhalten. Bei diesem Verfahren wird das nach Deutschland zu schaffende Geld zum Ankauf guter Futwelen verwendet. Diese werden als persönlicher Schmutz von den zahlreichen deutschen Frauen, die noch anhaltend nach Deutschland zurückreisen, mitgenommen. Die Futwelen werden dann in einem neutralen Land verkauft und der Erlös sofort an die deutsche Regierung gesandt, die ihn zum Ankauf von Bomben, Minen und sonstigen Werkzeugen der Kriegführung verwendet. Keine deutsche Frau darf jetzt bares Geld von hier nach Deutschland mitnehmen, aber offenbar werden keine Schwierigkeiten gemacht, wenn sie ungeheure Mengen von Futwelen mitnimmt. Es ist klar, daß es das einzige Richtige wäre, wenn die mit der Durchsicherung solcher Abreisenden beauftragten Frauen allen Schmutz (den Trauring ausgenommen) mit Befehlsgelagen belegen würden, und dieser dann bis zur Rückkehr des nachweislich rechtmäßigen Eigentümers in sicherem Gewahrsam hinterlegt würde. Damit wäre die Mäßigkeit von Pfund betragen sollen, abgeschnitten. Aber bei allen diesen verzweifeltsten und unehrenhaften Schritten ist es klar, daß die Meldung der Reichsbank entweder, wie wir sagen, Schwindel (bunfum) sein muß, oder aber sie bedeutet, daß das auf die gemeinste Weise beschaffte Geld dazu dient, um das Deutsche Reich „auf billig“ („on the cheap“) zu finanzieren.

Dieser Wutausbruch des einst auch in Deutschland als Finanzblatt bezeichneten Londoner Organs macht jeden Kommentar überflüssig. Wenn die Worte der „Financial News“ die Stimmung in England über die deutsche Zinsfußherabsetzung widerspiegeln, so hat die Reichsbank allen Anlaß, auch mit diesem Erfolge ihrer Diskontpolitik zufrieden zu sein.

England in Albanien?

Berlin, 20. Januar. Das B. L. meldet aus Wien: Dem Soffioter Blatt „Politika“ zufolge ist die italienische Regierung von England verständigt worden, daß Rußland und Frankreich der englischen Regierung das Mandat übertragen, in Durazzo englische Truppen zu landen, falls Italien noch eine andere Stadt Albanien, als Valona, besetzen sollte. Von dieser Mitteilung sei der bulgarischen Regierung Kenntnis gegeben worden.

Kriegsstimmung in Portugal.

wb. Wien, 20. Januar. Das Wiener Tagblatt hat von zuverlässiger Seite folgende Nachrichten aus Lissabon erhalten: Am 30. und 31. Dezember herrschte in allen Kasernen Portugals heller Aufruhr, der sich auch auf die Straßen fortspangte, als weitere Truppenteile nach den afrikanischen Kolonien verschickt werden sollten. Tatsächlich hatten diese Truppen niemals die Bestimmung, nach Ägypten zu gehen, wie das Volk befürchtete, sondern sollten nach den Kolonien gebracht werden. Die Volksmenge verhinderte die Einschiffung der Truppen, während auch die Offiziere sich anscheinend nicht die geringste Mühe gaben, den Widerwillen der Mannschaften gegen den Krieg zu bekämpfen. Trotz aller Energie ver-

modte die Regierung kaum weitere 7000 Mann frischer Truppen aufzubringen, da der größte Teil der Wehrfähigen das Land fluchtartig verlassen hat. In den portugiesischen Gewässern geberdet sich die englische Flotte seit längerer Zeit als unumschränkte Herrin. Dem Ministerium Coutinho scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. Infolge der geringen Einfuhr- und Ausfuhrmöglichkeiten sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die denkbar traurigsten.

Finnland.

wb. Frankfurt a. M., 20. Januar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Maßgebende finnische Persönlichkeiten haben unserem Korrespondenten versichert, daß die seit zwei Monaten mit erneuter Kraft einsetzende russische Gewaltpolitik eine nicht zu unterschätzende Umwandlung der Stimmung in Finnland bewirkt habe. Die gleichen Vertrauensmänner, die unserem Korrespondenten bei Ausbruch des Krieges sagten, daß die finnische Bevölkerung einem deutschen Einmarsch ohne Parteinahme für oder wider gegenüberstehen würde, erklären heute, man könne bei einem Einrücken der Deutschen bestimmt auf eine Volkserhebung rechnen, da auch der mongolische Teil der finnländischen Bevölkerung, erbittert über die russischen Gewaltmaßnahmen, aufs Außerste gereizt sei.

wb. Kopenhagen, 19. Januar. Nach russischen Zeitungsmeldungen hat der Gouverneur von Wiborg den Bürgermeister von Wilmanstrand Limonen mit 6000 Mk. und die Ratsherren Gafzel und Beltonen mit je 3000 Mk. bestraft, weil sie sich geweigert hatten, ihre Stellen für vakant zu erklären, die ihnen durch russische in Finnland ungesetzhche Urteile weggenommen worden waren.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Kapstadt, 20. Januar. (Meldung des Neuterischen Büros.) Sir Thomas Smartt, der Führer der Opposition im Parlament der Südafrikanischen Union, erklärte im Namen seiner Partei, der Aufruf Bothas an beide Nationalitäten zum Kampfe gegen Deutsch-Südwestafrika müsse alle Parteilichkeiten überwiegen. Smartt wandte sich ferner gegen den Versuch, gerade vor dem Angriffsfeldzug gegen Deutsch-Südwest zwischen den Briten und den regierungstreuen Buren Awtetracht zu fäen. Es sei eine unausprechliche Torheit (!), den Absichten und der Politik der Regierung Bothas zu misstrauen, welche stets die Frage eines Feldzuges gegen Deutsch-Südwest ehrlich dem Lande dargelegt habe, sowohl was die Interessen Südafrikas wie die Loyalität der Union zum britischen Reiche anbelange. Wenn die Union nicht selbst gegen Deutsch-Südwest vorgehe, würden andere Teile des Reiches eingreifen. Jeder Südafrikaner britischer Herkunft müsse sich über die Unklugheit, Ungerechtigkeit und Undankbarkeit (!) klar sein, den schlechtesteinstimmten Urhebern des Aufstandes Gelegenheit zu dem Vorwande zu geben, daß sie der Regierung misstrauten.

Gut gebrüllt, Löwe.

Der Tod des jungen Dewet.

Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien“ erzählt (der Kreuzzta. zufolge) über den Tod des Sohnes Dewets folgende Einzelheiten:

Ein gewisser Piet Cronje, früher Mitglied des Freistaatlichen Volksrats, gehörte im Jahre 1901 während des Burenkrieges zu den „National Scouts“, im Volksmund „Gen Pan verdraders“ genannt. Während eines Gefechtes geriet er in die Hände Christian Dewets, der ihm eigenhändig eine Tracht Prügel gab und ihn dann laufen ließ. Diese Schläge vergab Cronje dem großen Christian nie, und als dieser sich gegen Botha erhob, sammelte Cronje, unabhängig von der Unionregierung, ein Kommando von 200 Mann und rückte gegen Dewet ins Feld.

Eines Tages, in der zweiten Novemberwoche, sah Christian in der Ferne „een klomp kerels“, die keine weißen Binden um den Arm trugen, gleich den Leuten Bothas. Er dachte, es seien Buren, die sich seinem Kommando anschließen wollten, wie dies häufiger vorkam, und sagte zu seinem Sohne Daan: „Geh mit 50 Leuten zu ihnen und frag sie, was sie wollen.“ Daniel tat wie ihm geheßen. Schußfertig ging er auf die Leute zu, die ihn liegend erwarteten. Man schüttelte sich gegenseitig die Hände. Dann fragte Daan, wer ihr Anführer sei. Man wies auf Cronje hin, der, mit einer weißen Flagge in der Hand, auf Daniel zutrat, jedoch, nur noch einige Meter von ihm entfernt, ihn mit dem Revolver in den Kopf schoß. Es mußte eine Dum-Dum-Kugel gewesen sein, denn der ganze Sinterlof Daans war zerschmettert. Noch fünf andere von Daans Leuten wurden erschossen; den übrigen gelang es, zur Haupttruppe zu entkommen und Dewet den Vorgang zu melden. Dieser war außer sich. Er führte mit seinen Leuten vor, und in dem nun folgenden Kampfe wurde das ganze Kommando Cronjes geschlagen; er selbst entkam durch die Flucht.

Dewet sandte sofort einen scharfen Protest an Botha über Cronjes Tat; erhielt aber von diesem die Antwort, Rebellen seien vogelfrei; jeder dürfe sie ungestraft todschießen. Dieser Bericht wurde durch zwei Augenzeugen bestätigt. — Botha fördert also den Brudermord.

Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg.

wb. Frankfurt a. M., 20. Januar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Der in Florenz versammelte Vorstand der sozialistischen Partei Italiens hat beschlossen, an dem Grundsatz der Internationale festzuhalten und den Abgeordneten Morgori nach dem Auslande zu entsenden, um die abgerissenen Fäden mit den sozialistischen Parteien der anderen Länder wieder anzuknüpfen. Der Parteivorstand ersuchte die Landesorganisationen, solche Parteimitglieder, die trotz Aufklärung und Parteiparole Vereinigungen beiträten, welche Italien zum Kriege aufhetzen, aus der Partei auszuschließen. Nach langer Diskussion über das Verhalten der sozialistischen Partei im Falle eines Verteidigungskrieges, wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Heroismus verwirft und die Abhaltung von Versammlungen und Kundgebungen im ganzen Lande gegen den Krieg auf den 21. Februar anordnete.

Ein italienisch-österreichischer Zwischenfall erledigt.

wb. Mailand, 21. Januar. Der „Corriere della Sera“ erfährt, daß der italienische-österreichische Zwischenfall wegen der von den Österreichern aus Belgrad als Geiseln mitgenommenen vier Italienern demnächst erledigt sein wird. Die vier Italiener werden noch drei Wochen in Quarantäne bleiben und dann freigelassen werden.

Protestnote Amerikas an Japan.

Washington, 19. Januar. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem hiesigen Botschafter Japans eine längere Note überreichen lassen, in der die Vereinigten Staaten in ruhiger, aber sehr bestimmter Form gegen die wiederholte Verletzung der Neutralität amerikanischer Häfen durch japanische Kriegsschiffe protestieren.

Die Gefangenen.

wb. Basel, 21. Januar. Nach einer hier vorliegenden Blättermeldung aus Krasnojarsk in Sibirien sollen aus dem dortigen Gefangenenlager 140 deutsche, österreichische und ungarische Gefangene entwichen sein. Sie haben die Waposten getötet und waren im Besitz von Waffen.

Sondersteuer für belgische Flüchtlinge.

wb. Brüssel, 20. Januar. Seit Ausbruch des Krieges waren etwa eine halbe Million Belgier ins Ausland geflüchtet. Die Wohlhabenden unter ihnen sind bisher nicht zurückgekehrt und haben sich so nicht nur einer Reihe von Verpflichtungen entzogen, welche ihren Mitbürgern im Laufe des Krieges erwuchsen, sondern sie schädigten auch die Interessen ihres Vaterlandes erheblich. Einige belgische Stadtverwaltungen gingen daher mit der Absicht um, die Abwesenden mit einer Sondersteuer zu belegen. Diesen gesunden Gedanken aufgreifend, hat der Generalgouverneur diese Besteuerung seinerseits in die Hand genommen und einheitlich für das ganze befestigte Gebiet geregelt. Laut Verordnung vom 16. Januar werden alle Belgier, welche nach Kriegsausbruch freiwillig ihren Wohnsitz aufgaben und bis 1. März 1915 nicht zurückkehrten, zu einer Sondersteuer in Höhe des Zehnfachen der für 1914 veranlagten Personalsteuer herangezogen. Um nur die Wohlhabenden zu treffen, ist eine nach der Bevölkerungszahl der Gemeinden abgestufte Mindeststeueranzene festgesetzt. Der Ertrag fällt zur Hälfte den Gemeinden und zur Hälfte dem Generalgouvernement für Zwecke der Verwaltung zu. Es ist zu hoffen, daß die Verordnung dem Lande eine Anzahl steuerkräftiger Bürger zurückführt oder Mittel schafft, um weitere Steuerbelastung möglichst entbehrlich zu machen.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Oesterreich.

wb. Wien, 20. Januar. Wie das Fremdenblatt erfährt, hat die gestern abgehaltene Ministerkonferenz die Requisition der in Oesterreich befindlichen Getreidevorräte beschlossen, falls sich die Notwendigkeit hierzu ergeben sollte. Die Mitteilungen, die über die in Oesterreich noch verfügbaren Getreidevorräte erfolgt sind, lassen die Behauptung zu, daß der Stand der Vorräte als überaus befriedigend anzusehen ist und daß eine eventuelle Requisition ganz erhebliche Resultate erzielen würde. In der Sitzung wurde auch eine Verordnung betreffend neue Bachvorschriften besprochen. Merseits wurde der festen Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle zur Sicherheit der Volksernährung notwendigen Maßnahmen mit vollster Energie zu treffen.

wb. Wien, 20. Januar. Der Reinertrag der in Wien im Jahre 1914 eingezahlten direkten Steuern war um 21 Millionen Kronen größer als im Jahre 1913. Der Ertrag der allgemeinen Erwerbsteuer betrug 800 000 Kronen weniger, was darauf zurückzuführen ist, daß bei der Steuererhebung bei den Familien der Einberufenen mit besonderer Rücksicht vorgegangen worden ist. Der Mehrertrag der Einkommensteuer bezifferte sich auf 16 Millionen Kronen.

Berschiedenes.

wb. Wien, 20. Januar. Erzherzog Karl Franz Josef von Oesterreich-Ungarn begibt sich heute abend nach Berlin, von wo er in das Deutsche Hauptquartier fährt, um dem Deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten.

wb. Berlin, 21. Januar. Wie die Morgenblätter berichten, begibt sich der österreichisch-ungarische Thronfolger heute nach seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in die österreichisch-ungarische Botschaft und dann in das Schloß Bellevue, um vom Kaiser empfangen zu werden. Um 1 Uhr reißt er ins Deutsche Hauptquartier ab.

wb. Berlin, 20. Januar. Wie wir erfahren, ist die falsche Blättermeldung vom Tode des Sohnes des Generalstabchefs von Falkenhahn auf eine Verwechslung mit dem Fliegerhauptmann Vogel von Falkenstein zurückzuführen, der gefallen ist. Die Flieger, Hauptmann und Leutnant von Falkenhahn, sind dagegen wohlbehalten.

wb. Gildesheim, 20. Januar. Der Vorstand der hiesigen Handelskammer hat beschlossen, von Ostern ab die türkische Sprache als Unterrichtsfach aufzunehmen.

wb. Haag, 20. Januar. Der Staats-Courant veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Chlorsalpeter, Kalisalpeter, Kalstidstoff, schwefel-saures Ammoniak, Ammoniumsulfat, Guano und andere stickstoffhaltige Düngemittel, Superphosphat und Sarcopentelin.

Vater und Sohn.

wb. Berlin, 19. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Hier ist folgender Brief bekannt geworden, den ein Vater an seinen im Großen Hauptquartier als Kraftwagenführer verwendeten Sohn geschrieben hat:

„Klein Strelitz, den 11. Januar 1915.

Mein lieber Sohn!

Deinen letzten Brief haben wir erhalten und uns gefreut daß Dir gut geht. Warum schreibst Du uns denn nicht's vom Schlachtfelde in keinen Brief? Kommt Du denn nicht in Feuerstellung bei Deinem Kommando? Wieso bist Du denn mit Deinem Regiment nicht ausgerückt zum Kampf gegen den Feind? Wäre das nicht viel schöner für Dich gewesen Dich durch eine mutige Tat auszuzeichnen, was Du bei dem Kommando wohl nicht kannst. Sie Dein Bruder August freiwillig zum Patrouillengang gemeldet traf ihn die Feindeskugel gleich tödlich so leid es mir um ihn tut stolz bin ich aber daß er als braver Held sein Leben fürs Vaterland gelassen hat bei einer mutigen Tat. Dein Bruder Franz liegt auch im Lazarett und wird wohl nicht mehr mitmachen können. Ich denke noch an Eure Dienstzeit wo ich stolz war daß Ihr alle drei zu Gezeiten ernannt worden seit noch größer wäre mein Stolz wenn Ihr Euch alle vor dem Feinde durch eine kühne Tat auszeichnet hättet. Ich würde wenn ich auf die Beine wärgönnte noch gerne mitmachen mir gehen so die ganzen Gefechte von 1870/71 im Gedächtnis durch. Lieber Sohn dann erfülle Du die Pflicht voll und ganz für Kaiser und Reich und wenn es Dein Leben kostet. Ich bin aber stolz sagen zu können, drei Söhne habe ich mir erzogen, alle drei habe ich dem Kaiser gegeben zur Verteidigung des Vaterlandes und alle drei haben ihre Pflicht getan als tapfere Soldaten. Also bitte lieber Sohn schreibe uns ob Du immer bei dem Kommando bleibst oder zu Deinem Regiment zurückgehst und beschreibe uns auch alles was Ihr da macht. Aus Klein Strelitz sind schon sechs Mann gefallen und acht verwundet. Anna war uns zu Weihnachten auch besuchen. Mutter kann ich garnicht beruhigen sie kann nicht darüber weg das August so jung sterben mußte. So behüte Dich Gott. Viele Grüße aus der Heimat senden Dir

Dein Vater und Deine Mutter.“

Kraftwagenführer Jäschke hat sich daraufhin zur Front gemeldet; seinem Ersuchen wird selbstverständlich Rechnung getragen.

Der Brief legt ein herrliches Zeugnis für den Geist im Volke ab und mag allen unsern Feinden, die etwa von deutscher Kriegsmüdigkeit faseln, zu denken geben.

Auszug aus der 130. amtlichen Verlustliste.

Jäger-Bataillon Nr. 5, Hirschberg. (Gefechte vom 29. 12. 14 bis 9. 1. 15.) 1. Komp.: Bizefeldw. d. R. Walter Schmidt, Berlin, gefallen. Oberjäg. d. R. Adolf Ernst, Breslau, l. v. Gefr. d. R. Johannes Krüger, Frankfurt a. O., gefallen. Wehrm. Hermann Boiske, Woblesow, gefallen. Ref. Max Troste, Buxtehude, gefallen. Jäg. Gustav Lur, Briesnitz, gefallen. Jäg. Friedrich Haase,

Hirschberg, gefallen. Jäger Walter Menzel, Breslau, gefall. Jäg. Leo Szymkowiak, Wolsza kozia, gefallen. Jäg. Stanislaus Jdecaal, Zalesie, gefallen. Jäg. Heinrich Klupsch, Carlsruhe, gefall. Jäger Wilhelm Detmann, Kurzia, gefallen. Jäger Georg Scholz II, Warmbrunn, l. v. Jäg. Gustav Grünichloh, Werfingawo, l. v. Jäger Max Tiebe, Cottbus, l. v. Ref. Richard Wagner, Flemmingen, schw. verw. Jäg. Martin Bachnisch, Stanowitz, l. v. Jäg. Stanislaus Karnowski, Krompiewo, l. verw. Wehrm. Heint. Grüner, Leobschütz, l. v. Ref. Otto Grabowski, Stronn, l. v. Jäg. Helmut Mengdehl, Chetow, l. v. Jäger Kurt Krafke, Forst, l. v. Jäger Oswald Sobel, Conradswaldau, schw. verw. Jäg. Michael Alarajanski, Suchorzewo, l. v. Jäg. Martin Arlt, Jarotchin, l. v. Jäg. Robert Hanke, Strehlen, gefallen. Jäg. Heinrich Stumpe, Ober-Waltersdorf, l. v. Jäg. Hans Budwech, Nieder-Linda, l. v. Jäg. Martin Meja, Koblfurt, schw. verw. Jäg. Reinhold Krüger, Kaldunel, l. verw. Jäg. Erhard Körber, Rontopp, schw. verw. Jäg. Gerhard Dittich, Behnau, gefallen. 2. Komp.: Bizefeldw. Willy Walende, Bordenau, gefallen. Oberjäg. d. R. Richard Deger, Sommerfeld, gefallen. Oberjäg. Franz Traeger, Jadel, gefallen. Oberjäg. d. R. Karl Thiel, Stolz, gefallen. Oberjäg. d. R. Oskar Fuchs, Neureichenau, gefallen. Oberjäg. d. Ref. Wilhelm Kahl, Schreiberhau, l. v. Gefr. d. R. Heinrich Trost, Dorimund, schw. verw. Wehrm. Anton Szeczebedi, Koschmin, schw. verw. Ref. Franz Hermann I, Bremen, l. v., b. d. Tr. Jäg. Fritz Rumor, Charlottenburg, l. v. Kriegsfreiw. Ernst Ebing, Ronstadt, l. v. Kriegsfreiw. Max Richter III, Breslau, l. v., b. d. Tr. Jäg. Paul Otte, Nieder-Bieber, schw. verw. Jäg. Alfred Adolph, Berthelsdorf, schw. verw. Gefr. d. R. Otto Kabe, Bzenchy, gefallen. Fahnenjunker u. Gefr. Friedrich Karl Hoffmann-Scholz, Rheinsberg, gefallen. Kriegsfreiw. Oskar Wiesner, Erdmannsdorf, gefallen. Kriegsf. Martin Hellbart, Raumburg, gefallen. Jäg. Gustav Bürgel I, Hartmannsdorf, gefallen. Ref. Alfred Ruhn, Landeshut, gefallen. Jäger Franz Mleczak, Lubosch, gefallen. Ref. Julius Scholz II, Alt-Börnchen, gefallen. Kriegsfreiw. Richard Morche, Altwasser, gef. Kriegsfreiw. Hans Sachs, Berlin, gefallen. Kriegsfreiw. Hans Wenzel IV, Horta, gefall. Kriegsfreiw. Paul Lange III, Görlitz, gefallen. Jäg. Martin Herrmann III, Werber, schw. verwundet. Ref. Paul Meißner, Liebersdorf, schw. verw. Wehrm. Johann Eichowlas, Dlonie, schw. verw. Jäg. Robert Weise, Dittersbach, schw. verw. Wehrm. Oswald Kubitschel, Wolfersdorf, l. v. Ref. Clemens Lange I, Langwasser, l. v. Ref. Herm. Schade, Krieha, l. v. Ref. Friedrich Sommer, Köbersdorf, l. verw. Reservist Stanislaus Graezyk, Margenin, leicht verwundet. Ref. Stanislaus Sron, Buthin, l. v. Jäg. Paul Kremser, Fürstl. Langenau, l. v. Jäg. Ernst Burker, Brodendorf, l. v. Kriegsf. Walter Elat., Waldenburg, l. v. Kriegsf. Friedrich Schürpel, Waldenburg l. v. Kriegsf. Willibald Sand, Glas, l. verwundet. Wehrmann Adolf Süßmann, Oberaben, schwer verwundet. 3. Komp.: Oberjäg. d. R. Bruno Menzel, Sirgwik, l. verw. Gefr. Felix Kühne, Ottendorf, schw. verw. Kriegsf. Karl Krause, Koblfurt, gefallen. Jäg. Johann Menzold, Lubosch, gefallen. Wehrm. Gustav Preuß, Pollau, gefallen. Kriegsf. Willy Arnold, Landeshut, l. verw. Jäg. Stanislaus Pawlaczid, Sierzinstka, l. verw. Gefr. d. R. Heinrich Alberman, Ostbevern, gefallen. Jäg. Bruno Kühn, Waldau, gefallen. Kriegsfreiw. Bruno Spittler, Buchwald, gefallen. Kriegsfreiw. Rudolf Meergang, Steinsieffen, l. verw. Kriegsfreiw. Fritz Kleinert II, Hirschberg, l. verw. Kriegsfreiw. Richard Berndt, Boberstein, l. verw. Jäg. Franz Andriejewski, Swiniec, gefallen. Jäg. Alfred Seifert II, Wehrau, leicht verw. Ref. Michael Koztzcwa, Helfenkirchen, schw. verwundet. Kriegsfreiw. Herbert Pröger, Langenbielau, gefallen. Jäg. August Mis, Mauche, l. verw. Kriegsfreiw. Fritz Tarnowski, Hirschberg, gefallen. Ref. Max Reiber, Koblfurt Dorf, l. verw. Kriegsfreiw. Karl Heinze I, Nippert, gefallen. Kriegsfreiw. Hermann Reigenfind, Petersdorf, gefallen. Jäg. Johann Busz, Alt-Kröben, gefallen. Kriegsfreiw. Friedrich Rabs, Görlitz, gefallen. Jäg. Johann Kofanski, Bonikowo, l. verw. Kriegsfreiw. Max Karras, Sauen, l. verw. Kriegsf. Paul Rieger, Hirschberg, gefallen. Kriegsf. Heinrich Wolff, Sommerfeld, gefallen. Kriegsf. Gustav Groba, Rantdorf, l. verw. Kriegsf. Hans Weiß, Hilbersdorf, gefallen. Kriegsf. Albert Seifert, Langenbielau, gefallen. Ref. Alfons Bittner, Zabrze, gefallen. 4. Komp.: Oberjäg. d. R. Fritz Schreiber, Görlitz, gefallen. Oberjäg. d. R. Helmut Scholz, Hagen, gefallen. Oberjäg. d. R. Adalbert Jankowski, Rozdrzewo, gefallen. Einj.-Freiw. Oberjäg. Bruno Weidlich, Hirschberg, gefallen. Kriegsfreiw. Paul Döring, Haidau, l. verw. Gefr. d. R. Gustav Hermann, Wolmsdorf, gefallen. Kriegsfreiw. Otto Haupt, Grünberg, gefallen. Kriegsfreiw. Wilhelm Beer II, Hirschberg, gefallen. Ref. Alfred Kasper, Noös Rothenburg, gefallen. Kriegsfreiw. Herm. Kentsch, Bruch, gefallen. Ref. Gustav Fiebig, Ober-Baumgarten, gefallen. Ref. Hermann Hertramph, Schildau, gefallen. Jäg. Konrad Specht, Gottesberg, schw. verw. Jäg. Arthur Marx, Eichenried, schw. verw. Jäg. Georg Urban I, Gr.-Zessert, l. verw. Ref. Alfons Rothe, Marzdorf, schw. verw. Ref. Stanislaus Michalak, Gr.-Srodo, l. verw. Kriegsfreiw. Wilhelm Koerth, Al-Golle, l. verw. Kriegsfreiw. Anton Brzozowski, Necklinghausen, schw. verw. Kriegsfreiw. Max Rieger, Dittmannsdorf, schw. vw. Jäg. Johann Sobtch I, Kielezewo, schw. verw. Kriegsfreiw. Josef Heinrich, Dobersdorf, ge-

fallen. Nachtrag zu früheren Meld.: Jäg. Friß Rambaeh (2. Komp.), verw. Utn. v. Zernicki (Maschgew.-Komp.) in franz. Gefsch. Gestorb. infolge Krankh.: Jäg. Josef Pietrowski (4. Komp.), Sidorzyn, gestorb. Laz. Chéchéry 30. 12. 14. Bericht früh. Angaben: Jäg. Max Werner (1. Komp.), Reichwalde, bish. vermist, Schw. verw. Einj.-Freim. Oberjäg. Herbert Müller (2. Komp.), bish. l. erw., vermist. Jäg. vermill. Gefr. d. L., Gustav Kuder (3. Komp.), bisher vermist, z. Tr. zurück. Jäg. Joh. Duda (2. Komp.), bish. vermist, verw. Jäg. Herm. Rog (3. Komp.), Alt-Tschan, bish. vermist, in franz. Gefsch. Jäger Paul Koch (3. Komp.), Hartmannsdorf, bisher vermist, verw. Jäg. Josef Gemsa (3. Komp.), Georgenberg, bish. verm., verw. Jäg. Kasimir Kersch (4. Komp.), Zalewo, bish. vermist, verw. Jäg. Ewald Pöyhölb (4. Komp.), Neu-Schweinitz, bish. vermist, vermundet.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21. Strickberg. Gefr. Franz Glatthor (3. Komp.), Al.-Hermisdorf, bish. vermist, gestorb. inf. Krankh. Laz. Kiel 29. 12. 14. Jäger Kurt Klemke (3. Komp.), Koschnöwe, bisher vermist, gestorben an seinen Wunden Lazarett München 22. 12. 14.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
Berlin, den 20. Januar 1915.

Unterwegs nach Lille.
Von unserem Kriegsberichterstatler.
Großes Hauptquartier, am 17. Januar.

„Schon im dreizehnten Jahrhundert begann Flandern der Zankapfel zwischen den Franzosen und den Nachbarvölkern, besonders den Engländern und den Deutschen zu werden.“ — So steht in der kleinen Heimatkunde des Departements du Nord zu lesen, welche ich auf dem Lehrerpulte einer zerschossenen Dorfschule aufschlag. Und es lohnt sich für uns, jetzt, wo wir wieder in einem flandrischen Feldzuge begriffen sind, den Blick ein wenig zurückweisend auf die Geschichte dieses Landes zu wenden. Denn mit der Landkarte von französisch Flandern, auf der die Straßen jetzt von neuem mit rotem deutschen Blut eingezeichnet sind, taucht vor unserem nachdenklichen Auge eine lange Kette von Ortsnamen auf, die in die Tafeln unserer deutschen Vergangenheit ehern eingegraben sind.

Die Städte, die jetzt täglich im Kriegsberichte des Großen Hauptquartiers genannt werden, von Neuport in der ganzen Linie über Dymuden, Ypern, Armentieres bis Arras, sie möchten einen fast so anmuten, als ob ihre hohen Warttürme, die „Bel-friede“, schon in alter Zeit errichtet worden seien, um in immer erneuten Kriegen die Vorkostengrenzen zwischen Deutschen und Franzosen abzulesen. Und zwischen ihnen liegt Schlachtfeld bei Schlachtfeld, kaum eines darunter, was nicht mit deutschem Blute gedüngt ist. manches, dessen Gräber wir zu unserem Schaden vergessen haben. Da ist vor allem Malplaquet, der kleine Weiler, der zu dem Orte Laisnieres-sur-Von gehört und daher auf den meisten französischen Karten kaum zu finden ist, und der doch einer der blutigsten und entscheidendsten Schlachten den Namen gegeben hat. Denn hier wurde das französische Heer durch den Prinzen Eugen und den Herzog von Marlborough so furchtbar auf's Haupt geschlagen, daß das „flandrische Glacis“ den Verbündeten offen stand und Ludwig XIV., statt seine zäh verfolgte Eroberungspolitik am Ende ihrer Wünsche zu sehen, unter den Trümmern seines Thrones sterben zu müssen glaubte.

Man wird hier, wenn man den furchtbaren Spuren des jetzigen Krieges nachgeht, fortwährend an die blutige Vergangenheit erinnert, ob man will oder nicht. Da besuchte ich den Ort Orchies, der neben den verruchten Stätten des Frankfurterkrieges, neben Ette, Battice, Andennes, Wisé, Löwen und wie sie heißen, den verruchtesten Klang hat. Denn hier war es, wo die Schurken das Lazarett voll deutscher Verwundeter überfielen und die Wehrlosen zu Tode marterten, sie verstümmelten und ihnen Sägemehl in Nase und Mund stopften, bis sie erstickten. Die unglücklichen Opfer liegen vor dem Drüseingange pietätvoll bestattet; ein massiges Zementkreuz kennzeichnet die Ruhstätte dieser Helden des Leidens, und ein Wassergraben umgibt den kleinen Friedhof. Wie sie gerächt wurden, das zeigen die Straßen des Dorfes. Kein Haus ist stehen geblieben. Mit Feuer ist der Tatort des himmelschreienden Verbrechens ausgefildet worden von einem Ende bis zum anderen. Aber massig, als ob ihm die Jahrhunderte nichts anhaben könnten, ragt noch hinter dem Aschepiegel eines Hauses der mittelalterliche Wachturm mit seinen meterdicken Backsteinmauern auf, den die Strafen von Flandern erbaut haben, um französische Raubgefilste abzuwehren.

Do uai macht den Eindruck einer nordfranzösischen Mittelstadt; worauf das Auge zwischen den langweilig ausdruckslosen Häuserreihen haften bleibt, die Stadttore, die Marienkirche mit ihren kostbaren Bildern, die St. Catharinenkapelle, das Rathaus mit dem Belfried, das alles sind Andenken an die flämische Vergangenheit; und trotzdem man hier kaum mehr ein niederdeutsches Wort hört, so feiern doch die Bewohner noch jedes Jahr das Nie-

sen-Gayant-Fest zum Andenken daran, daß es ihnen aus eigener Kraft gelang, den Anschlag Ludwigs XI. auf ihre Freiheit zu vereiteln.

Aus dieser Zeit mag wohl auch die entzückend erhaltene, mit Türmen, Zinnen und Zugbrücken bewehrte Burg Loir stammen, die neben der Straße nach Valenciennes in der Wiesen-niederung liegt. Trotzdem es Sonntag war, als ich hier eintraf, waren die meisten Läden offen. In den Straßen wogte reges Leben, am meisten auf dem Platz vor dem Rathause, wo eine deutsche Militärkapelle muntere Weisen spielte:

„Doch uns bleibt zum Angedenken
Der Reservestod.“

Ich hörte vergnügt zu, wie ein Landwehrmann, der diesmal „zum Angedenken“ das Eisene Kreuz nach Hause bringen wird, zwei aufmerksamen Töchtern der Spitzenstadt den Text dieses schönen Liedes ins Französische zu übersetzen bemüht war, was gewiß nicht leicht ist, sondern viel Geduld von beiden Seiten erfordert. Ob der galante Barbar bei seinen Zuhörerinnen schließlich viel Verständnis gefunden hat, konnte ich nicht abwarten, obwohl mich die Sache sehr interessierte.

In Valenciennes merkt man nicht, wie nahe man dem Kriege ist, trotzdem die schweren Geschütze von Zeit zu Zeit bis hierüber dröhnen; oder vielmehr, man ist hier in einer Stadt, die sich schon sehr an den Krieg zu gewöhnen begonnen hat. Vor den blauweiß-rot gestreiften Schilderhäusern der Franzosen stehen unsere feldgrauen Posten. Vom Stadthause weht die schwarz-weiß-rote Fahne. Aber das mächtig pulsierende Wirtschaftsleben sucht sein Gleichgewicht, das durch den deutschen Einmarsch für eine Weile so jäh ins Wanken geriet, wiederzugewinnen. Und hier, wie in dem ganzen blühenden und steuerkräftigen Departement du Nord ist deutscher Verwaltungssinn ordnungsgeschaffend am Werke, um die reichen Produktionsquellen dieses reichen Gebietes, die dem Feinde verschlossen sind, für unser eigenes Wirtschaftsleben nutzbar zu machen.

Denn die „Flandre francaise“ ist ein ebenso gesegnetes Ackerland wie ein unerlöschlicher Industriebezirk. So dicht besiedelt, wie sonst nur das Seine-Departement, falls man Paris einrechnet, gemahnt die Gegend zuweilen an das rheinisch-westfälische Gruben- und Büttenebiet; nun denn lang glaubt man durch eine einzige Stadt zu fahren, deren menschenreiche Viertel sich um Bechen und Schöte gruppieren und die unter sich durch Ackerbreiten begrenzt sind. Und diese erinnern wieder in ihrer Uppigkeit an die Zucker-rübengegenden der Provinz Sachsen. Die Kamine rauchen und wenn man näher kommt, so sieht man, daß die deutsche Militärverwaltung hier den betriebsamen Unternehmer spielt. Die Felder sind bestellt. Sandhoch stehen schon die hellen Salme des Weizens. Und irgendwo, auf einem Dorfe, bis zu dem der Krieg den Weg nicht gefunden hat, trifft man deutsche Kommandos in friedlichem Dienste, wie sie dafür sorgen, daß diese Kornkammer bei der nächsten Ernte nicht leer stehe, und mit dem „Maire“ und den einzelnen Besitzern vereinbaren, wie viel an Brotgetreide und wie viel an Futter auf den etwa noch unbestellten Ländereien zu erzielen ist.

Kraß folgen auf diese friedlichen Bilder wieder die unverwischten Eindrücke des Krieges. Die Spuren jener Nahkämpfe von Ort zu Ort, von Straße zu Straße, welche der Erstürmung von Lille vorangegangen sind.

Ma u e u a e, das in diesem Jahre die hundertste Wiederkehr des letzten deutschen Besuches bezeichnen kann, weist noch die Erinnerungen an die vernichtende Beschädigung durch unsere schweren Kattber vollzählig auf. Die gewaltigen Forts rings um die Stadt sind Trümmerhaufen. Trümmerhaufen auch die Straßenteile, die nahe den Eingängen der Festung standen. Wie zum Sohne ist das Bogenort der Baubanschen Zitadelle stehen geblieben, auf dem sich eine ruhmredige Inschrift auf den Sonnenkönig Ludwig XIV. befindet.

Doch er verdient seinen Ruhm. Jahrhunderte lang ist Flandern von Deutschen und Franzosen umkämpft worden, nachdem es im Mittelalter sein Löwenbanner wie eine Wetterfahne bald nach Osten und bald nach Westen hatte weisen lassen, je nachdem, wo es die stärkere Volkskraft spürte Ludwig XIV. hat die „flandrische Fraoe“ vorläufig gelöst; als er diese seinem Reiche vorgebrachte Ostmark besetzte, war Frankreichs höchster Aufstieg, wie die ich e Ohnmacht der uneinigen Deutschen besiegelt. Aber noch 1793, noch in den Freiheitskriegen, war es in Deutschland unbergessen, daß Lille eine alte flämische Stadt ist.

Und nun, wo wiederum die ebernen Kriegswürfel über die grüne Ebene zwischen Ardennen und Nordsee rollen, hat sich auch der Kampfgepahn von jenseits des Meeres eingefunden, dem Flanderns Schlachtfelder ebenfalls vertraut sind, der Engländer. So lange Frankreich eine aufsteigende Macht war, hat der Britte in Flandern stets gegen die französischen Waffen gestanden. Zum ersten Male sehen die alten flämischen Belfriede die beiden alten Feinde geeint. Aber es liegt hier im Departement du Nord eine Stadt, die einen unlieben Klang für die zwei Bundesgenossen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

haben mag, le Cateau. Vielleicht machen sich beide ihre Gedanken bei diesem fatalen Namen, der für den Engländer die Erinnerung an das Aufgeben seiner kontinentalen Politik bedeutet und der den Franzosen mit eisigem Schauer daran gemahnen mag, daß Calais heute wieder von den Engländern besetzt ist.

W. Schenerrmann, Kriegsberichterstatler.

Deutsches Reich.

— Die luxemburgische Postverwaltung hat vom Deutschen Reich bis jetzt über 100 000 Mark Entschädigung dafür erhalten, daß der Telefonverkehr für längere Zeit gesperrt war. Auch für die weitere Sperrung wird eine Entschädigung gezahlt. Die Telefongebühren der geschädigten Abonnenten werden reduziert.

— Der Reichsbankpräsident Dr. Havenstein, der wegen seiner Verdienste um die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches von der Bonner philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt worden ist, hat ein Dankschreiben an die Universität gerichtet, in dem der „Nöln. Volksztg.“ zufolge u. a. folgende beachtenswerte Worte stehen: „Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete dieses ungeheure Ringen durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind.“

— Der Neuen Freien Presse zufolge reist der Minister des Auswärtigen Freiherr von Buri an am Freitag nach Berlin ab zum Besuche des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs von Sadow.

— In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Ausbildung der Eisenbahnen als Kriegsmittel ist der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirklicher Geheimer Rat Stieger, Leutnant d. L. a. D., vom Kaiser zum Hauptmann ernannt worden.

— Das Weitererscheinen des „Volksfreundes“, sozialdemokratisches Organ für das Herzogtum Braunschweig, hat der kommandierende General des 10. Armeekorps bis auf weiteres verboten, weil die Zeitung trotz wiederholter Verwarnung verhetzende, den inneren Frieden störende Ausführungen gebracht hat.

— In München fand Mittwoch vormittag in Gegenwart des Königs und der Königin sowie der Mitglieder des königlichen Hauses und der Hohenzollernschen Familie und deren Gesolge durch den Minister des königlichen Hauses und des Neuhern Dr. Grafen von Hertling im Beisein des Reichserbolds Dr. von Donle der standesamtliche Akt der Eheschließung des Fürsten von Hohenzollern und der Prinzessin Adelgunde von Bayern in der Residenz statt. König Ludwig und Prinz Karl Anton von Hohenzollern fungierten als Trauzeugen. In der alten Hofkapelle hielt Kardinal-Erzbischof Dr. v. Wettinger eine Ansprache an das Brautpaar. Hierauf vollzog er die Trauung und den Ringwechsel. Die Feier schloß mit dem Te Deum. Um 12½ Uhr fand Gala-Familientafel statt. König Ludwig brachte einen herzlichen Trinkspruch auf das fürstliche Paar aus.

Ausland.

Haiti.

General Velbrun Guillaume wurde durch einen Revolutionär, der kürzlich diese Stadt besetzte, zum Präsidenten von Haiti ausgerufen. Seine Truppen haben begonnen, gegen Port-au-Prince zu marschieren, um die Regierung zu führen.

Amerika.

In einem Revolverkampf in Theodore Roosevelt (New Jersey) zwischen mehreren hundert streikenden Arbeitern einer chemischen Fabrik und der Polizei, die die Werke schützte, wurden ein Arbeiter getötet, neunzehn verletzt, davon drei schwer.

Tagesneuigkeiten.

Feuer auf dem Dresdener Bahnhof. Dienstag abend kurz nach 7 Uhr brach in dem Ladierteil des älteren Wagenwerkstattgebäudes auf dem Werkstättenbahnhof der Staatseisenbahnen in Chemnitz Feuer aus. Von dem Wachtmeister, der von Schluß der Arbeitszeit ab ordnungsmäßig ausgeht worden war, sowie von einer benachbarten Stellerei aus wurde der Brand alsbald bemerkt. Die Benachrichtigung der Feuerwehr erfolgte ohne Verzug. Obwohl mehrere Feuerwehren, insbesondere die städtische Feuerwehr, in kürzester Zeit mit großem Aufgebot an Ort und Stelle anlangten und die Bekämpfung des Brandes tatkräftig aufnahmen, erreichte das Feuer rasch einen großen Umfang. Es gelang aber, unter Beteiligung einer Militärabteilung, den Brand auf das genannte Gebäude zu beschränken und sogar einen Teil davon zu erhalten. Das Rettungswert wurde durch die herrschende Windstille begünstigt; gegen 10 Uhr war der Verbreitung des Feuers Einhalt getan. Verluste an Menschenleben sind nicht

zu beklagen; der entstandene Sachschaden ist indessen erheblich. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Weiterbeschäftigung der in der zerstörten Werkstatt tätig gewesenen Arbeiter ist sichergestellt.

Ueber 1500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse sind, wie die Kreuzzeitung einer Korrespondenz entnimmt, bereits vorhanden.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. Januar 1914.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für d. 22. Januar 1915: Veränderlich, milder, stellenweise Schnee.

Die Reichshilfe zur Unterstützung der Gemeinden in der Kriegswohlfahrtspflege.

Man schreibt uns:

In allen Bundesstaaten sind gegenwärtig die Erhebungen im Gange über die Höhe der den einzelnen Gemeinden zu gewährenden Zuschüsse für die Kriegswohlfahrtspflege. Im Ganzen stehen aus dem Nachtrag zum Reichsetat für 1914 200 Millionen Mark zur Verfügung. Dieser Betrag wird auf die einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der Matrikularbeiträge verteilt. Naturgemäß bleibt es jedem Bundesstaat überlassen, den auf ihn entfallenden Anteil aus eigenen Mitteln zu erhöhen. Eine Reihe von Bundesstaaten, wie beispielsweise Preußen, dürfte über den Reichszuschuß hinaus eigene Mittel zur Unterstützung der Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden und Gemeindeverbände aufwenden. Die gegenwärtigen Ermittlungen erstrecken sich einmal auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden und die Höhe ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege. Da eine Erstattung eines Teils der Aufwendungen bereits vom 1. Januar d. J. ab stattfinden soll, wird die Entscheidung über die Höhe der den einzelnen Gemeinden zu gewährenden Beihilfen sehr bald, jedenfalls aber im Laufe des nächsten Monats gefällt werden. Grundsätzlich soll einer Gemeinde nicht mehr als ein Drittel ihres Gesamtaufwandes für die Kriegswohlfahrtspflege bewilligt werden. Erscheint bei einer besonders leistungsschwachen Gemeinde die Erhöhung dieses Satzes geboten, so muß die Entscheidung des Bundesrats herbeigeführt werden. Aufwendungen für die gesetzliche Armenpflege gelten nicht als Kriegswohlfahrtspflege. Für die Familienunterstützungen der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften werden Beihilfen nur gewährt, soweit die Unterstützungen die gesetzlichen Mindestsätze übersteigen. Keine Gemeinde, die Anspruch auf Unterstützung erhebt, darf der Kriegswohlfahrtspflege den Charakter der Armenpflege beilegen.

* (Mag Schlesinger †.) Der frühere Bankier Max Schlesinger, eine in Hirschberg und im ganzen Riesengebirge sehr bekannte Persönlichkeit, ist in Berlin gestorben. Diese Nachricht wird in vielen Kreisen das tiefste Bedauern hervorrufen, denn Max Schlesinger galt für einen Mann, dessen Rat auf industriellem und kaufmännischem Gebiete ebenso willkommen war, wie seine Mildtätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Max Schlesinger war der älteste Inhaber der Firma Abraham Schlesinger, welche in Hirschberg 100 Jahre bestand und dann an den Schlesischen Bankverein überging. Er war der Mitbegründer der Riesengebirgsbahn nach Krummhübel, der Hirschberger Talbahn und anderer industrieller Unternehmen und wies in diesen als Aufsichtsrat eine hervorragende Rolle. Seine Mildtätigkeit pflegte er in großem Maße zu betätigen, ohne daß er damit an die Öffentlichkeit trat. Für die Stadt Hirschberg hat er mehrfach eine offene Hand bewiesen, gehörte er doch zu den Donatoren des Kunst- und Vereinshauses und stiftete er doch der Stadt ein Kapital von 10 000 Mark, dessen Zinsen hauptsächlich Lungenerkrankten zugute kommen sollten. Max Schlesinger betätigt sich aber nicht nur auf diesem Gebiete, sondern er besaß auch ein ideales Streben. In ihm fiedte ein Poet, und diejenigen, welche seine dramatischen Dichtungen und seine Novellen von Cavri kennen, werden an den darin enthaltenen feinsinnigen Gedanken und der schönen Sprache ihre Freude haben. Außerdem hat der Verstorbene ein außerordentlich interessantes Werk geschaffen, das sich „Die Geschichte des Symbols“ nennt und auf Quellenstudium gründlichster Art beruht. Es ist ein Werk, das von größtem Fleiß und tiefem Wissen zeugt; es wird in vielen Kreisen starke Beachtung finden. Mit allen diesen Dingen ist aber Max Schlesinger nie an die Öffentlichkeit getreten. Nur wenige aus seinem Bekanntenkreise haben überhaupt Kenntnis davon. Die Stadt Hirschberg und das Riesengebirge werden sein Andenken stets ebenso in Ehren halten, wie alle anderen Kreise, denen der verschiedenere ehemals nahe gestanden hat.

* (Reichswollwoche.) In diese 7 Tage findet bekanntlich in ganz Deutschland das Sammeln für die „Reichswollwoche“ statt. An die deutschen Hausfrauen ist die dringende Bitte ergangen, so manches, was im Haushalt entbehrlich und überflüssig ist, zu spenden, wie: Herren- und Frauenkleidung, warme Westen, Unterröcke, Pelze, Portieren, Tischdecken, Teppiche, Vorhänge, Gardinen, Strümpfe, Tücher, Schals, warme Untersachen, Reise- und Schlafdecken, Fleder, Stoffreste u. s. w., damit alle diese Sachen für unsere Krieger nutzbar gemacht werden können. Um nun zu erproben, wie namentlich Fleder und Stoffreste am vorteilhaftesten zu Deden für die Schützengräben zu verarbeiten sind, hat Frau Alara Schwandt, Bahnhofsstr. Nr. 1, einige Musterdecken angefertigt, deren Besichtigung Interessenten sehr gern gestattet ist.

* (Reichswollwoche.) Wie uns von Hrl. v. Heinrichshofen mitgeteilt wird, sind Felle, Musie, Mützen, Fuchsfäden, Kragen, Sachen und dergl. in erteillicher Anzahl eingegangen. Dank der regen Beteiligung an der Sammlung für die Schützengräben kann die erste Sendung in den nächsten Tagen bereits abgehen. Alle Freunde unserer Vaterlandsverteidiger in Stadt und Land werden gebeten, das Unternehmen jeder nach seinen Kräften zu unterstützen und zu fördern.

us. (Königl. Gymnasium.) Am Mittwoch hielt in der Aula des hiesigen Gymnasiums vor Lehrern und Schülern Hauptmann Bracht einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse, wozu sich auch einige ehemalige Schüler auf Einladung eingefunden hatten. In unserer Jugend hatte der Vortragende eine überaus dankbare Zuhörerschaft für seine interessanten Ausführungen gefunden und rauschender Beifall der jungen Schar lohnte die trefflichen Worte des ehemaligen Schülers unserer Anstalt.

d. (Der Alte Bürgerverein) hielt Mittwoch im Knast die Generalversammlung bei gutem Besuche ab. Der Vorsitzende, Kommissionsrat Bernhardt, gedachte einleitend der schweren Kriegszeit und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Verein hat 181 ordentliche und zwei Ehrenmitglieder. Im verflohenen Jahre fanden 12 Versammlungen und 12 Vorstandssitzungen statt. Vorträge, Ausflüge, Besichtigungen boten vielerlei Anregung. Nach dem Rechnungsbericht 1914 betragen die Einnahmen 618 M., die Ausgaben 354 M., zinstragend angelegt sind 253 M. Dem Roten Kreuz wurden 182 M. überwiesen. Es folgten sodann Wahlen zum Vorstände, dessen bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt wurden. Bewilligt wurden zur Beschaffung von Kohlen an Arme 10 M., für die Volksbibliothek fünf Mark, für Fortbildungsschulzwecke 10 M., für Konfirmanden 30 M., nachträglich genehmigt fünf Mark Weihnachtsspenden an das Lehrerseminar. Das Stiftnassfest soll diesmal ausfallen, dafür wird ein Kriessabend in Aussicht genommen. Weiter wurden die Vorlagen für die Stadtverordnenenentscheidung besprochen. Betreffs der angeregten Abänderung des Statuts für das Bürger-Rettungs-Anstalt hatte die Versammlung einige Zweifel, so berechtigt der Wunsch auf Verdoppelung des Darlehns (bisher 144 M.) auch erweise. Weiter gab man der Freude über verschiedene der Stadt zugewendete Vermächtnisse Ausdruck. Eine Anfrage, ob die Afche eingehäufte Leichen den Angehörigen zur beliebigen Verfügung stehe, wurde verneint. Der Erhöhung des Bruchses für die Fortbildungsschule stimmte man zu. In trostlosem Zustande ist der Fuhweg von der Schwarzbachbrücke bis zu Schödel's Villa, ebenso der Fuhweg von Altman's Papierfabrik bis zur Niedermühle. Die erfolgte Sperre des Weges durch die Papierfabrik zum Brückenkreuz wurde auf Anfrage damit gerechtfertigt, daß Grunauer Fuhrwerksbesitzer abgehalten werden sollen, dort zu fahren. Jedoch empfiehlt sich dort die Anbringung einer Nachlaterne. Gewünscht wurde schließlich daß die Verbotszettel gegen Befahren bestimmter Straßenteile höher gehängt werden möchten. Die Generalversammlung wurde darauf geschlossen.

d. (Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge) hält nächsten Sonntag nachmittags hier im „Goldenen Schwert“ eine Verbandsversammlung ab, der um 3 Uhr eine Delegierten-Sitzung vorausgeht. Eine recht rege Beteiligung ist dringend erwünscht.

* (Die Fallverre bei Mauer) hatte in der Zeit vom 1. bis 15. Januar einen durchschnittlichen Zustuß von Staubbeden von 18,85 ehm. in der Sekunde und einen Abfuß von 14 ehm.

§ (Schlesische Provinzial-Synode.) Von der 14. ordentlichen Schlesischen Provinzial-Synode sind in den Synodal-Vorstand gewählt worden: als Vorsitzender Landrat Geh. Regierungsrat Freiherr von Redts und Reulisch zu Herrmannswaldau, als Beisitzer die Superintendenten D. Eberlein in Streblen, Weisner in Tschöplowitz, Pastor Professor D. Hoffmann in Breslau, Geheimer Justizrat Schmidt in Glas, Geheimer Regierungsrat Dr. Kistlein in Breslau, Geheimer Regierungsrat von Alten in Groß-Strehlitz; als Stellvertreter: die Superintendenten Hiesler in Charlottenbrunn, Wymann in Ober-Stehbansdorf, Strahmann in Bunzlau, Regierungspräsident Freiherr von Seber-Loh in Liegnitz, Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpfennig in Breslau und Oberlandesgerichtspräsident Erzellens Dr. Bierhaus in Breslau.

§ (Diözesan-Konvente für 1915.) Das Konfitorium der Provinz hat für die Diözesan-Konvente folgende

Aufgaben zur Verhandlung gestellt: „Welche Bedeutung hat der Pfalter für die christliche Kirche und wie kann er für die Erhaltung der Gemeinde fruchtbar gemacht werden?“ Die Diözesan-Konvente werden im Herbst jeden Jahres in den einzelnen Kirchentreffen abgehalten.

§ (Verufung der Kreisynoden für 1915.) Zur Verhandlung auf den Kreisynoden, die bis zum 1. April 1915 abzuhalten sind, hat das Konfitorium folgende Frage gestellt: „Wie kann unsere Kirchengemeinden der Segen erhalten bleiben, den die Kriegszeit unserem Volke durch die teilnehmende und vertrauensvolle Annäherung der verschiedenen Stände gebracht hat.“

npt. (Zahlung der Besoldungen an die Angehörigen der vermisten oder gefangenen Beamten.) Man schreibt uns: Als bald nach Ausbruch des Krieges ist durch Runderlasse sämtlicher Ressorts die Anordnung getroffen worden, daß die Besoldungen der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Quittung des Beamten vorliegt, ausbezahlt werden können. Es erhob sich die Frage, ob diese Auszahlungen auch noch erfolgen sollen, wenn der Beamte vermist oder gefangen ist. Die Staatsregierung hat Vorfrage getroffen, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalt unterhaltenen Nachkommen die bisherigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden.

* (Die Eröffnung der Sammlung von Liebesgaben für die Reichs-Wollwoche) begann Donnerstag 2 Uhr nachmittags. Alle Spender werden gebeten, die Gaben möglichst im Parterregehoß der Häuser zur Abholung bereit zu halten.

* (Militärisches.) Bizfeldwebel Carl (Hirschbera) Gren.-Regt. 7 wurde zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt. Zum Leutn. d. Res. befördert wurden die Bizfeldwebel Bede r, Gettwart (1 Berlin) und Köster (Necklinghausen) vom Res.-Inf.-Regt. 19 und Förster (Pölen) Res.-Jäger-Batail. 5; zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. wurde Bizfeldw. Delvendahl (Görlitz) Res.-Inf.-Regt. 7 befördert.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten: Jäger Heinrich Harved aus Wistehörsdorf und die silberne Tapferkeitsmedaille, Schlepper Martin Hübner und Paul John, sowie Stellmacher Hermann Böhm aus Gaablan, letzterer erhielt auch das bayerische Verdienstkreuz.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen sind: Soldat Josef Siegert und Unteroffizier Franz Siegert aus Dittersbach gr.

n. Warmbrunn, 20. Januar. (Der Fuhrwerksbesitzer-, Kutscher- und Haushälterverein) zu Warmbrunn hielt am 16. Januar im Gasthof „zum Weißen Adler“ seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht betragen die Einnahmen 90 Mark, die Ausgaben 56 Mark, der Bestand der Kasse 391 Mark. Der Vorstand wurde wiedergewählt, nur als Revisor wurde Herr Heinrich Renner neugewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 57, von denen 22 im Felde stehen. Es wurde beschloffen, an die letzteren Liebesgaben zu senden. Zwei Mitglieder wurden in den Verein neu aufgenommen. Geldbeträge für Liebesgaben waren eingegangen von Kutscher Feist und Kutscherhewrächter Herde.

e. Giersdorf, 21. Januar. (Kriessabend.) Am Sonntag, den 21. d. M., abends 8 Uhr findet in Dämmers Gasthof wieder ein Kriessabend statt. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Lehrer Steinert aus Märsdorf über „Enlands Westpolitik und sein Haf gegen Deutschland“. Ein neugebildetes Männerquartett hat einige Gesänge zugefaßt, welche mit Gedichten und allgemeinen Liedern abwechseln sollen. Alle Gemeindeglieder ohne Unterschied der Konfession sind zu diesem Kriessabend eingeladen.

r. Johnsdorf, Kr. Landeshut, 21. Januar. (Grmittelt) wurde die am Montag nachmittags hier angefundene Leiche als das 17 jährige Dienstmädchen Hedwig Streder aus Schablar in Böhmen. Sie hatte ihren Dienst verlassen und sich in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gestürzt.

op. Schweidnitz, 21. Januar. (Todesfall.) Ein um das Kommunalwesen unserer Stadt verdienter Mann, Stadtkämmerer Schickanz, ist in Breslau, wo er sich einer Operation unterziehen lassen wollte, verstorben. Mehr als zwei Jahrzehnte hat er den städtischen Körperschaften angehört.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 20. Januar. Der gewerbmäßigen Unzucht und des Vannbruches machte sich die ledige böhmische Arbeiterin Elionore M. aus Schreiberhau schuldig, die trotz erfolgter Ausweisung immer wieder zu uns zurückkehrt, um ihrem Gewerbe nachzugehen. Sie erhielt vier Wochen Haft, auch wurde sie dem Arbeitshause überwiesen.

Der Tierärzerei sollte sich der Stellenbesitzer John Erwald N. aus Schwarzbach dadurch schuldig gemacht haben, daß er den Hund eines ihm verfeindeten Nachbarn unbefugt in der eigenen Hütte festgebunden hatte. Es konnte ihm dies aber nicht sicher nachgewiesen werden. Unter Aufhebung eines gegen ihn erlassenen

nen ortspolizeilichen Strafbefehls wurde N. auf seinen Einspruch hin freigesprochen.

Der Mißhandlung seines Dienstmädchens hatte sich der Landwirt Julius Sch. hier schuldig gemacht und wurde dafür mit 15 Mark Geldstrafe belegt.

Ein ergrauter Bettler, August N. von hier, war mit einer Haftstrafe von einer Woche bedacht worden, wogegen er Einspruch erhob. Da er bereits 21 mal vorbestraft ist, wurde er mit seinem Einspruch abgewiesen.

Recht frech benahm sich beim Betteln in Jannowitz der wohnungslose Schuhmacher Paul Th. Als ihn der Wachtmeister festnahm, beleidigte er diesen in gröblicher Weise. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte wurde wegen Bettelns zu drei Wochen Haft, wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Sehr gewalttätig benahm sich auch der Schiffer Moritz W. am 30. Dezember morgens in einer Villa zu Herischdorf. Als er dort dreist bettelte und abgewiesen wurde, folgte er der mehrfachen Aufforderung des Hausherrn und der Hausfrau, sich zu entfernen, nicht; er bedrohte die Eheleute auch mit Totschlag und Brandstiftung, ehe er sich zum Verlassen des Hauses bequeme. Als er schließlich in Warmbrunn festgenommen werden sollte, beleidigte er den Hilfspolizeibeamten in frechster Weise, riß sich los und widerstand sich seiner Abführung und bedrohte dabei den Beamten mit seinem Stode. Das Urteil lautete wegen Bettelns auf vier Wochen Haft, wegen Hausfriedensbruchs, Widerstandes, Bedrohung und der öffentlichen Beleidigung zu insgesamt sechs Wochen Gefängnis.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Zur Hauptversammlung des R. G. V.

Wenn es noch irgend eines Beweises bedurft hätte, daß die Vorstandsverhältnisse in der R. G. V.-Ortsgruppe Hirschberg stark verbesserungsbedürftig sind, so hätte dies der Verlauf der Vorstandswahl am Dienstag Abend im Deutschen Hause bewiesen. In den früheren Jahren hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe stets beliebt, in derart liebenswürdiger Form die Wiederwahl des Vorstandes zu befürworten, daß man ihm schwer widerstehen konnte. Diese aber ließen es sich nicht nehmen, den ganzen Vorgang nicht mehr für eine Wahl, sondern für das Spottbild einer solchen zu halten, und da sie der Meinung waren, daß diese Verhältnisse verbesserungsbedürftig seien, haben sie beschlossen, gemeinsam zu versuchen, dem Vorstand neue Kräfte zuzuführen. Ist es nicht das alte Recht der Mitglieder eines Vereins, zu versuchen, Zustände, die ihnen verbesserungsbedürftig erscheinen, zu beseitigen? Hier im Hirschberger R. G. V. werden derartige Versuche immer als persönliche Beleidigung angesehen oder zu Kapitalverbrechen gestempelt. Wie können manche Leute nur so an ihrem Amte kleben! Und wenn sie noch gar nicht einmal so alt, sondern noch viel jünger wären, und sie gefielen einem Teile des Vereins nicht, so müßten sie doch, wenn dieser Teil die Mehrheit darstellt, von ihrem Plaze weichen, und hätten nicht den Schatten eines Rechts, den Beleidigten zu spielen. Keinem Menschen sollen seine Verdienste bestritten werden, im Gegenteil, sie sollen stets freudig anerkannt werden und sind auch immer anerkannt worden, aber das schließt keineswegs aus, daß in manchen Dingen andere Leute anderer Meinung sind.

Besonders was die Form des Wahlauges angeht. Daß an dem betreffenden Abend die Wahl nicht bloß vom Vorstand, sondern auch von einer anderen Gruppe des Vereins vorbereitet war, das war ja nun wieder ein Verbrechen gegen die „alten verdienten Herren“. Aber was soll man nun dazu sagen, daß der Vorsitzende, nachdem nun einmal Zettelwahl bestimmt war, fortwährend versuchte, diese von der Mehrheit gewünschte Form zu durchbrechen. Zu wiederholten Malen bemühte er sich mit seiner bekannten „Liebenswürdigkeit“, die Form der Wahl so zu gestalten, wie es ihm passte. Das ist gegen alle Gepflogenheit, wie sie im Vereinsleben üblich ist. Und was sollte die ganze sentimentale Geschichte vom „Kampfe zwischen Vater und Sohn“? Das war eine nicht genug zu verurteilende Mißachtung der Mehrheit! Warum hatte denn nicht vor der Wahl der Herr Sohn laut und deutlich erklärt, daß er gegen seinen Vater unter keinen Umständen kandidieren wolle! Wenn derartige Geschichten einreihen sollten, dann dürften ja Vater und Sohn überhaupt nicht mehr in demselben Verein sein. Was hat überhaupt die Sentimentalität mit der Bestimmung eines Vorstandes amtes zu tun! Das ist ja gerade der Uebelstand, daß eine einfache Vorstandswahl von jener Seite immer erst zu einem Kampfe zwischen den „Staats-erhaltenden“ und „Revolutionären“ gesteigert wird. Ich bemerke, daß ich hier nicht von Parteien, sondern lediglich von Bewegungen innerhalb eines Vereins rede.

Das ist so echte Hirschberger Gepflogenheit: Wenn jemand erst einmal in einem Amte sitzt, so hat er auch ein Recht darauf! Nein, meine Herren, der Wähler hat ein Recht darauf, denjenigen zu wählen, der ihm paßt. Dieser ewige Ehrgeiz nach Vereins- und anderen Ämtern! Und dann diese äße Sucht, sich unter allen Umständen in diesem Amte zu behaupten! Und jedet ist dann der persönliche Feind, der einen in

dem Amte für ungeeignet hält. Fortwährend wird die Person mit der Sache verwechselt. Das ist ein Krebsgeschaden unseres gesamten bürgerlichen Lebens, daß sich so wenige Leute an den Gedanken gewöhnen können, daß sie nicht jedem genehm sind. Wie viel Zant und Streit und Haß und Reid könnte aus unserem ganzen kommunalen und gesellschaftlichen Leben ausgeschaltet werden, wenn diese ständige Sucht nach persönlicher Geltung nicht vorhanden wäre. Wenn sich in einem Verein um den Posten beispielsweise eines Stellvertreters Intriguen entwirren können, dann ist es faul im Staate Dänemark. Im R. G. V. ist diese Krankheit zu recht bedenklicher Höhe angeschwollen, und es wäre sehr gut, wenn mancher sich etwas mehr der Selbsterkenntnis befleißigte. Wenn auch diesmal die Minderheit noch nicht durchgedrungen ist, so wird sie doch nicht müde werden, das zu bekämpfen, was ihr verbesserungsbedürftig erscheint. Nicht weil sie etwa der Meinung wäre, daß die „alten Herren“ nicht ihre großen Verdienste hätten oder um einen Kampf gegen Personen zu führen, sondern weil sie meinen, daß jüngere Kräfte an der Spitze eines so wichtigen Vereins diesen beweglicher und arbeitskräftiger machen würden.

Gegenwärtig suchen Reisende in unserer Bürgerschaft Bestellungen auf Bilder von Hindenburg zu erhalten und werden, wenn sie keine Kauflust finden, dadurch recht lästig, daß sie Zweifel an dem Patriotismus des Ablehnenden durchblicken lassen. Einer der Reisenden sucht auf die Weise Abnehmer zu finden, daß er angibt, bei Lüttich mitgekämpft zu haben und jetzt beurlaubt worden zu sein. Zum Beweise zeigt er ein gestempeltes Papier vor, das eine Urlaubsbesccheinigung sein soll. Es braucht eigentlich nicht erst hervorgehoben zu werden, daß eine derartige Beurteilung in das Reich der Fabel gehört; dennoch sei auf dieses Geschäftsgebahren unter der Mahnung zur Vorsicht ausdrücklich hingewiesen. Wer ein Hindenburgbild kaufen will, sollte lieber die einheimischen Geschäftsleute, die eine große Auswahl haben, unterstützen als Fremde, die er gar nicht kennt. Ein Beamter.

Kunst und Wissenschaft.

*** Vaterländischer Konzertabend des Hirschberger Stadtorchesters. Wenn Mars reagiert, frieren die Museen. Das gesellschaftliche Leben stockt, selbst das Unterhaltungsbedürfnis ist gering, und so ist jeolicher Kunstübung eigentlich die Lebensader unterbunden, außer wenn sie sich direkt in den Dienst des Krieges zu stellen vermag. Darunter haben unzahlige Zivillapellen gelitten und sind der Auflösung anheimgefallen. Das städtische Orchester Hirschbergs ist diesem Schicksal glücklicherweise entgangen; aber Dornen hat die schwere Zeit auch ihm mehr als genug gebracht. Erst fest, am vergangenen Dienstag, hat sein verdienter Leiter, Kapellmeister S. M. Stiller, nach nahezu halbjähriger Pause wieder den ersten Versuch mit einem Konzertabend gemacht, und er ist gelungen. Der Saal des Konzerthauses war zwar nicht voll, aber doch gut besetzt, und man merkte dem Publikum sehr wohl die Freude an, die es ihm bereitere, nach vollbrachter Tagesarbeit einige Stunden einer leichten und angenehmen Unterhaltungsmusik zu lauschen, die auf andere Gedanken bringt. Und das ist unter Umständen eine Wohltat. Der Zeit entsprechend war es ein vaterländisches Konzert, d. h. wir hörten in der Hauptsache Melodien zu Vaterlands- und Soldatenliedern in mehr oder weniger künstlerischer Verarbeitung und Zusammenstellung, ein paar Märsche, Orchesterübertragungen passender Bruchstücke aus Wagneropern u. dgl. Das ist für den Anfang ganz gut; aber für die Folgezeit — das Dienstag-Konzert hat so viel Anklang gefunden, daß sich Herr Stiller sicher zur Fortsetzung des Unternehmens entschließt — wird doch der Begriff „vaterländisch“ eine freiere Auslegung erfinden müssen. Vaterländisch ist alles, was aus dem Geist unseres Volkes heraus von seinen Liedern geschaffen worden ist, nicht bloß das erbegrenzte Feld kriegerischer oder aus der Notigung patriotischer Gefühle heraus entstandener Musik. So gefast, können die Programme viel reicher und vor allen Dingen künstlerisch wertvoller werden, unbeschadet der Popularität. Denn unsere deutsche Musik ist so unendlich reich an gediegenen und allgemein verständlichen Tonhöpfungen, daß ein umsichtiger Konzertleiter, und Herr Stiller ist ein solcher, bei noch so viel Konzertveranstaltungen gar nicht in Verlegenheit kommen kann, noch viel weniger nach minderwertigem zu greifen braucht, auch nicht darum, daß etwa die Musiker in ihrem Können den gestellten Anforderungen nicht gewachsen wären. Das Hirschberger Stadtorchester ist gegenwärtig nicht sehr groß, kann es auch unter den jetzigen Verhältnissen gar nicht sein; aber es besitzt durchaus tüchtige und wohlgeschulte Kräfte, denen man nichts nachzusehen braucht. Darum hinterließ das Konzert am Dienstag auch in allen seinen Teilen den allerbesten Eindruck. Es wurde recht sauber, rein und wohlklingend gespielt, und selbst Wagner kam zu seinem Recht, ein Beweis, daß die Zusammensetzung unserer Kapelle auch für gute Musik vollkommen ausreicht und nach nichts sagenden Flachheiten nicht gequillt zu werden braucht. Der Abend brachte zwei Neuheiten: ein großes Potpourri von Gärtnern unter dem Titel „Kriegerisches Tongemälde“, dessen Liedpartien zum Mitträllern einluden, und eine neue deutsche Nationalhymne, d. h. ihre Schöpfer: Karl Pätzold und Musikdirektor Fritz Lubrich.

wünschen, daß es eine neue werde, weil sie mit der alten preussischen „Heil dir im Siegerkranz“ mit gutem Recht nicht zufrieden sind. Dennoch besteht Zweifel, ob sie mit ihrem Ersatz durchdringen werden; denn weder Text noch Melodie sind dazu nicht faszinierend genug und vermögen sich auch von Erinnerungen an die alte Hymne nicht völlig frei zu machen. Dennoch sind wir Herrn Stiller dankbar, daß er uns Gelegenheit bot, den Versuch kennen zu lernen. Und so wünschen wir unserm waderen Stadt-orchester für die Folge ein herzliches Glückwünschen in der festen Überzeugung, daß es uns stets, wenn es sich hören läßt, einen genussreichen Abend bereiten wird.

× Kleine Mitteilungen. Gerhart Hauptmanns Drama „Florian Geyer“, das dieser Tage in Hamburg aufgeführt wurde, wird am 28. Januar im Kal. Schauspielhaus in Dresden seine erste dortige Aufführung erleben. — Otto Reutter hat unter dem Titel „Landwehrmann und Vikar“ eine Fortsetzung des Genrebildes „Kurmärker und Vikar“ geschrieben, die im Februar d. J. an einer ersten Berliner Bühne ihre Uraufführung erlebt. Das Stück wurde inzwischen von mehreren Provinzbühnen durch Vermittlung von Simons Theaterverlag, Berlin, erworben.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 21. Januar. — (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern genommene Schützengraben bei Rotredame de Lorette ging heute nacht wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen. Südwestlich Berry au bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entzogenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen und nordwestlich Sennheim dauert der Kampf noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig. Hundert Gefangene blieben in unseren Händen. Im Gelände westlich der Weichsel, nordöstlich Borzhmow, schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuszno, südwestlich Konstis, wurde abgeschlagen.

Oberste Seeresleitung.

Der Angriff der Zeppeline.

wb. London, 21. Januar. Ueber den Luftangriff werden folgende Einzelheiten bekannt: In Dartmouth liefen, wie die „Times“ melden, trotz der früheren Warnungen der Behörden, die Einwohner beim Knall der Explosionen auf die Straße. Der ersten Explosion folgte sofort der Lärm weiterer Explosionen in verschiedenen Stadtteilen. Die elektrischen Lichter wurden gelöscht und die Schaustufigen dadurch gezwungen, ihre Wohnungen so gut es in der Finsternis ging, aufzusuchen. Die Truppen, die den Befehl zum Ausrücken hatten, schossen mit einer Ausnahme nicht, sondern beteiligten sich an dem Rettungswerk. Aus verschiedenen Berichten geht hervor, daß die Luftschiffe, über deren Natur man sich zunächst nicht klar war, Scheinwerfer benutzten. Aus Ipswich war auch das Erscheinen eines Zeppelins gemeldet, doch ist kein Schaden angerichtet worden.

Der französische Schlachtenbericht.

wb. Paris, 21. Januar. Amtlich wird vom 20. Januar 3 Uhr nachmittags gemeldet: Zwischen dem Meer und der Somme im Gebiet von Neuport ziemlich heftiger Artilleriekampf, während dessen der Feind vergebens versuchte, unsere Brücke an der Mermündung zu

zerstören, während wir einen Teil der Hilfsarbeiten, die er zu seiner Verteidigung bei St. George und bei der Unionfarm stark organisiert hatte, zerstören konnten. Im Gebiet von Ypern und Lens Artilleriekämpfe von veränderlicher Heftigkeit, sehr heftige Beschützung von Blangy bei Arras, der jedoch kein Infanterieangriff folgte. Von der Somme bis in die Argonnen ist nichts aus dem Abschnitt von Soissons und aus dem Abschnitt von Craonne und Reims zu melden. In dem Gebiete des Lagers von Chalons nördlich Perthes beschloß unsere Artillerie sehr wirksam die feindlichen Arbeiten. In den Argonnen griffen sie im Cruriewalde sehr heftig einen unserer Schützengräben an. Unsere Truppen, die einen Augenblick dem Anprall auswichen, gewannen durch zwei energische Gegenangriffe zuerst den größten Teil und sodann die Gesamtheit ihrer früheren Stellungen wieder und behaupteten sich dort. In St. Hubert sprengten die Deutschen mittels Minen den nordöstlichen Vorsprung unserer Schützengräben. Aber unsere Truppen stürmten in dem Erdtrichter vor und verhinderten die Deutschen am Zutritt. Nördlich von Pont-à-Mousson und im Walde von Lepretre setzten wir uns hundert Meter vor dem vorgestern eroberten Schützengraben fest. Der Feind schritt gegen Ende des Tages ohne Erfolg zum Gegenangriff. Im Abschnitt von Thann fanden Artilleriekämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten.

Soissons.

wb. Paris, 21. Januar. Nach dem „Petit Parisien“ ist auf Anordnung der Militärbehörden Soissons von den Einwohnern geräumt worden.

Die französische Furcht.

wb. Paris, 21. Januar. Der Herald schreibt: Die Alarmisten haben ihre Bühlarbeit wieder begonnen. Wer Vertrauen in die Sache der Verbündeten zeigt, wird Optimist genannt. Die Bezeichnung Optimist ist beinahe eine Beleidigung geworden. Wer hat es verschuldet, um die Beunruhigung hervorzurufen? Erstens die Affäre von Soissons, die längst auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt worden ist und zweitens der Erlaß über die Verdunkelung von Paris. Der Polizeipräsident hat, ohne die Bevölkerung zu benachrichtigen, die Beleuchtung herabgesetzt. Niemand hat sich darüber gewundert. Seht aber bemerken die Alarmisten, die deutsche Agenten sind, die Gelegenheit, ängstlichen Gemütern Furcht einzuflöhen.

Aus der französischen Kammer.

wb. Lyon, 21. Januar. Der „Progres“ berichtet aus Paris: Die Kammer hat den Antrag auf Pensionierung der Staatsbeamten, die während des Krieges vor dem Feinde fallen, angenommen.

wb. Lyon, 21. Januar. Der „Progres“ meldet weiter aus Paris: Etwa 100 mobilisierte Abgeordnete sind zu einer Beratung zusammengetreten, um eine Lösung zu finden, wie sich ihre Militärflichtigkeiten mit den parlamentarischen vereinen lassen. Die Konferenz gelangte zu keinem Ergebnis. Ein Beschluß wird später gefaßt werden.

Ein Fliegerzusammenstoß über Przemysl.

Wien, 20. Januar. Ein österreichischer Flieger, der wiederholt einen Flug nach der Festung Przemysl unternommen hatte und immer unbehelligt zurückgekehrt war, wurde nach einer Meldung aus Krakau gestern von dem russischen Flieger, Hauptmann Andrewitsch, verfolgt. Die beiden Gegner stiegen in beträchtlicher Höhe zusammen und stürzten in die Tiefe. Beide wurden zerschmettert.

Zur englischen Niederlage in Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 21. Januar. Das Hauptquartier meldet: Nach Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt el Arab gemacht wurden, heißt das Kanonenboot, das sich unter unserem Feuer zurückziehen mußte, „Elygie“. Es wurde schwer beschädigt. Sein Kommandant Fowler, zwei Offiziere und sieben Mann der Besatzung wurden getötet.

Ruhe in Anatolien.

wb. Konstantinopel, 21. Januar. Die „Agence Milli“ meldet: Die seit einiger Zeit durch die griechische Presse in Europa verbreiteten Gerüchte, daß die in der Türkei lebenden Griechen in Kleinasien, besonders in Ahyalik, verfolgt würden, sind reine Erfindung. Sicherheit und völlige Ruhe herrschen in Anatolien; jedermann geht seinem Geschäft nach.

Keinde Dividende.

wb. Berlin, 21. Januar. Die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft-Aktiengesellschaft antwortete auf eine Anfrage aus den Kreisen der Aktionäre, daß die Bilanz für das am 31. Dezember 1914 abgelaufene Geschäftsjahr noch nicht festgestellt ist. Soviel lasse sich jedoch übersehen, daß die üblichen Abschreibungen größtenteils verdient sein dürften, daß aber auf eine Dividende in solchen Ausnahmeseiten verzichtet werden müsse.

Todesfall.

wb. Wien, 21. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Neuphilologe, Professor an der Wiener Universität Hofrat Schipfer, ist gestern infolge eines Gehirnschlags gestorben.

Dr. Oetker's nimmt man
zum Säimigmachen
Gustin von Suppen und Tunken
anstelle des englischen Mondamin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Minlos'sches Waschpulver

alleintätig, ohne Seife oder Soda

zu verwenden

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Auch in Dresden ist in den letzten Tagen ein Mann aufgetreten, der unter Anspielung auf den Patriotismus minderwertige Fingerringe zu ganz unverhältnismäßig hohen Preisen an den Mann zu bringen suchte. Solchen gemütsrohen Menschen, die unsere ernste, große Zeit dazu ausnützen, durch allerlei Vorspiegelungen ihre eigenen Taschen auf bequeme Art zu füllen, statt unserer Selben, die ihr Herzblut fürs Vaterland hingaben, die wirtschaftliche Lage zu erleichtern, muß das Handwerk gründlich gelehrt werden. Es wird, um alle selbstsüchtigen Interessen auszuschalten, jedermann dringend nahe gelegt, den Ankauf jedweder patriotischer Schmuckzeichen, soweit sie nicht amtlich genehmigt sind, das heißt, soweit der Reinerlös aus deren Verkauf nicht zu gemeinnützigen Zwecken Verwendung findet, streng zu meiden und verdächtige unbefugte Händler ohne weiteres bei der Polizei anzuzeigen. Im übrigen ist dem Vernehmen nach bereits ein in großem Stil angelegtes Wohltätigkeitswerk in Vorbereitung, das den guten guten Zweck verfolgt, als Symbol der eisernen Zeit künstlerisch ausgestattete eiserne Fingerringe mit Drachensymbolen und Bildnissen deutscher Herrscher und deutscher Heerführer, für welche der amtliche Schutz in allen Landesteilen des Reiches bereits nachgesucht ist, in den Handel zu bringen und aus dem Reingewinn des Erlöses einen Kapitalgrundstock zu bilden, dessen Zinseinertrag zugunsten deutscher Kriegsinvaliden oder deren Hinterbliebenen als Ergänzung zur Staatshilfe Verwendung finden soll. Es bietet sich dann für diejenigen, welche die Absicht haben, einen solchen, an die große, eiserne Zeit erinnernden Fingerreif zu erwerben, eine schöne Gelegenheit, zu einem amtlich nachweisbaren, wirklich guten Zwecke sein Scherflein beizutragen.

Getreidemarkt.

Dresden, 21. Januar. Ohne Angebot verlief der Markt bis zur Notiz geschäftslos, Notierungen unverändert.

Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kiloaramm in Markt: Weizen 25,00—25,50 Mark, Roggen 21,00—21,50, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,50 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl fest, per 100 Kiloaramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel) Weizenmehl 00 41,00—43,00 M., Roggenmehl 35,00 bis 37,00 Mark, Hausbuden 34,00—36,00 Mark.

Kartoffeln. SpeiseWARE 2,50 Mark per 50 Kiloaramm, Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikartoffeln 1,70—2,00 Mark je nach Stärkegehalt.

M.-G.-W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

20. Januar.		21. Januar.	
Barometer	741 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	+ 9 C.	Thermometer	- 5 C.
Höchster Stand	+ 2 "	Höchster Stand	0 "
Tiefster Stand	- 10 "	Tiefster Stand	- 11 "
Feuchtigkeitsmesser	54 %	Feuchtigkeitsmesser	46 %

Ihre am 20. Januar 1915 in Hirschberg, Schl., vollzogene

Kriegstrauung

zeigen ergebenst an

Max Anders, Waffenmeister (Vizefeldwebel)
und Frau **Frieda geb. Kutzner.**

Herzlichen Dank

für alle Teilnahme, die uns beim Heimzuge unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter,

verw. Frau

Agnes Reißig

geb. Hanke,

erwiesen worden ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Hildegard u. Alfred Reißig.

Serischdorf bei Barmbrunn und Berlin-Lichtenberg,
den 20. Januar 1915.



Den Selbentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 8. Dezember nach schweren Kämpfen unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Mustertier

Oswald Wolf

Meier Inf.-Regt. Nr. 98

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an die trauernde

Familie Schmidt.

Steinfeissen, Wilhelmshaven, Etebrügge,
im Januar 1915.

Jetzt ruhst Du nun auf fremden Höhen
Schreibst uns nicht mehr, ein Wiedersehen!

Dankjagung.

Da wir auferstande sind, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern bei dem Heimzuge unserer lieben Tochter

Hedwig

jagen wir auf diesem Wege ein herzliches Gott vergelt's! Dank Herrn Pastor Dürr für seine trostreichen Worte am Grabe.

Die tiefgebeugte

Familie Marksteiner,
Serischdorf.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg
(Nach privater Ermittlung, ohne Gewähr)

21. Januar 1915.

100 kg Weizen	24,85—25,35	Mf.
100 kg Roggen	20,85—21,35	"
100 kg Hafer	20,60	"
1 Ztr. Heu	3,00—3,50	"
1 " Langstroh	2,00—2,10	"
1 " Krumm- und Preshstroh	1,00—1,20	"
1 Mdl. frische Eier	1,50—1,60	"
1 Pfd. Butter	1,20—1,40	"
1 Ztr. Kartoffeln	3,20—3,50	"
1 Pfd. Zwiebeln	20	Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln	5	Pfg.
1 Stück Porree	1—2	"
1 Stück Selleriefknoll.	10—20	"
1 Gebund Peterfille	10—20	"
1 Ztr. Mohrrüben	4,00	Mf.
2 Pfund Mohrrüben	15	Pfg.
1 Stück Blumenkohl	10—40	"
1 Kopf Weißkraut	10—20	Pfg.
1 " Rotkraut	10—20	"
1 " Weißkraut	10—20	"
1 Kohlrübe	5—10	"
1 Pfd. Schweinefl.	80—100	"
1 " Rindfleisch	80—100	"
1 " Hammelfl.	80—100	"
1 kg Rohfleisch	80—100	"

Lohn-Nachweisbogen

für

Berufsgenossenschaften

vorhältig Exped. des „Boten“.

Gutsitruierter Herr

wünscht Briefwechsel mit anständigem Fräulein zwecks Heirat, nicht über 30 Jahre alt. Gest. Offerten, möglichst mit Bild, unter B 677 an die Expedition dieser Zeitung.



Zu unserem großen Schmerze fiel auch
unser arderer herzensgute Sohn und Bruder,
der Schulanfänger

Fritz Gotthelf Haase

im Alter von 20 Jahren, am 8. Januar in der Stürmer-
gruppe der 1. Komp. des aktiven Jägerbatt. Nr. 5 in
dem Argonnenwalde gegen den Feind vordringend
durch einen Kopfschuß.

So befestigten nun beide tapferen Söhne ihren
Opfermut und die Vaterlandsliebe mit dem Tode und
es ruht der ältere in Anklands, der jüngere in Frank-
reichs Erde. Möge Sieg und baldiger Frieden der
blutigen Saat entsprossen!

Hirschberg, den 21. Januar 1915.

Ina und Paul Haase nebst Töchtern.

Ueberzeugt von der Teilnahme, lehnen wir jede
Bekundung derselben dankend ab.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
10. Januar infolge schwerer Verwundung
in Frankreich unser guter Freund und
Kollege,

der Kriegsfreiwillige im Jägerbataillon Nr. 5

Richard Berndt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die gesamte Arbeiterschaft der Firma
Heine & Seiffart.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 8. Januar beim
Sturmangriff in den Argonnen mein guter Mann,
der Regierungsbaumeister

Hans Richard Sachs

Kriegsfreiwilliger im Jägerbataillon Nr. 5.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Sachs.

Cunnersdorf, den 20. Januar 1915.

Statt jeder besondern Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied
Dienstag früh meine liebe Tochter, unsere gute
Schwester, Schwägerin und Tante,

die Jungfrau

Ernestine Klose

nach langen schweren Leiden.

Dies zeigt tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Lieshartmannsdorf, den 21. Januar 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 24. Januar, nachm. 1 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Am Sonnabend den 16. dieses Monats entschlief sanft
nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater,
Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Schlesinger

im 61. Lebensjahre.

Ehre und Freude seinem Andenken!

Alice Schlesinger geb. Wolff

Lucie Levy geb. Schlesinger

Dr. Walter Levy und Erika.

Die Einäscherung hat auf au. drücklichen Wunsch unseres
lieben Entschlafenen im Beisein des engsten Familienkreises
stattgefunden.

Berlin, 20. Januar 1915.

Nach kurzer Krankheit verschied am 16. dieses Monats
unser lieber Bruder und Vetter

Max Schlesinger.

Als Mitinhaber unserer Firma war er in Jahrzehnte
langer gemeinsamer Arbeit mit uns verbunden, bis er sich
im Jahre 1905 zurückzog, um den letzten Teil seiner rast-
losen Arbeitskraft besonders den idealen Bestrebungen zu
widmen, welche den Inhalt seines Lebens bildeten.

Seine strenge Gewissenhaftigkeit und sein unermüd-
licher Fleiss, nicht minder die vorzüglichen Eigenschaften
seines ausgeprägten Charakters sichern ihm bei uns ein
unvergängliches Andenken.

Berlin, 20. Januar 1915.

Die Inhaber der Firma

Abraham Schlesinger

Hans und Philipp Schlesinger.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser treuer
Kamerad, der stellvert. Obersteiger, Sanitätsmann
und Tambour

Robert Felsmann.

Derselbe war ein eifriger Mitbegründer unserer
Behr, deshalb beklagen wir auf das tiefste den Ver-
lust dieses vortrefflichen Mannes, der uns jederzeit ein
leuchtendes Vorbild an Fleiß und Tüchtigkeit gewesen
ist. Sein persönliches Interesse und sein Wohlwollen,
das er uns allen entgegengebracht hat, sichern ihm ein
Gedenken in unseren Herzen, das nimmer verlöschen
wird.

Ludwigsdorf - Antoniwald, den 19. Januar 1915.

Die Freiwillige Feuerwehr.

Jedermann

kann sich die feinsten Liköre selbst bereiten aus den Slowik'schen
Likör-Essenzen Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franko.

J. Slowik, Likör-Essenzenfabrik
Girndtstraße 10. Königshütte O.-S. Girndtstraße 10

Eichen- und Ahorn-Verkauf.

Es sollen auf dem Stamme meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle verkauft werden:

1. Am Donnerstag, 28. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf der Schönau-Hirschberger Provinzial-Chaussee zwischen Station 50,3 bis 52,0 in Verbisdorf: **119 St. Eichen, ca. 36 km.**

2. Am Freitag, 29. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr, auf der Goldberg-Schönauer Kreis-Chaussee zwischen Station 27,0 bis 27,8 in Neutirch a. R.: **34 Eichen, ca. 9,5 km., u. 27 Ahorn, ca. 10,6 km.**

Kaufslustige werden hierzu eingeladen.
Schönau a. R., 20. Januar 1915.

Der Kreisbaumeister.
Kölling.

Cunnersdorf.

Der bezüglich Ausscheidung der über die Grundstücke Grundbuch Nr. 85 und 87 hier projektierten Straße 97 von uns anderweit festgestellte Bebauungsplan von Cunnersdorf liegt vom 22. Januar bis 12. Februar d. J. in unj. Kanzlei zu Jedermanns Einsicht aus, was hiermit gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
Der Gemeinde-Vorstand.

Freibank Zillertal.

Sonnabend, 23. Jan., vorm. von 11 Uhr ab: Verkf. v. minderw. roh. Rindfleisch, à Pfd. 30 u. 40 Pfg.

Tierarzt Pfleger,

Kgl. Kreistierarzt a. D.,
Warmbrunn.
Telephon 11.

Witwer, 50 Jahre,

ohne Anh., schöne Landwirtschaft, sucht sofort eine Witwe od. Fräul. von 30 bis 50 Jahren, mit gutem Charakter und mit Vermögen, zu heiraten. Offert. unter O 644 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Wo kann ein junges Mädchen das Kochen erlernen?

Off. u. A 653 an den „Boten“ erb.

Wo l. j. Mädchen Schreibmasch. u. Buchführung i. Kontor lernen. Offerten unter G 659 an die Expedition des „Boten“, erbeten.

Pferdedecke gefunden.
Abzuholen Nieder-Stonsdorf Nr. 5.
Küchenabfälle werd. in Cunnersdf. abgeholt. Zuschr. Z 674 an Vote.
Gut erhalt. Harmonium zu kaufen ges. Off. unt. N 643 an d. Boten.

Reserve-Lazarett Hirschberg. Rotes Kreuz.

Wir bedürfen eine große Anzahl von Bettdecken für die Verwundeten in den Baracken, die in den jetzigen kalten Nächten nur schwer warmzuhalten sind, und bitten uns freundschaftlich solche senden zu wollen.

Unser Vorrat an Himbeerjast, weißen und roten Weinen, besonders auch von besseren süßen und herben Weinen zur Stärkung der sehr zahlreichen Schwerverwundeten nach ihren häufigen Operationen und Behandlung im Operationszimmer, ist nur noch sehr gering und würden wir für freundliche Zuwendungen sehr dankbar sein.

Verein vom Roten Kreuz.
Annahme v. Liebesgaben i. Kunst- und Vereinshaus u. i. d. Baracken.

Für „Kaisergeburtstagsgabe“
für die Armebeiträge gingen bis heute bei uns ein von Fr. P. Schendel 3 Mt., S. May 3 Mt., L. J. 2 Mt., M. R. 1 Mt. Weitere Beiträge nimmt entgegen die Expedition des „Boten“.

Volksküche.

Bortion mit Fleisch 15—20 Pfg.
Bortion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg.
Der Vorstand

Stroh verkauft Winge,

Wobersdorfsdorf.
200 Ztg.-Risten 3 Mt., Glasstaben 3 Mt., Valentisch-Pult 3,50 Mt., 6 Glasraufen 4,50 Mt., zu verkauf. Bahnhofstraße 16, 1. Etage, rechts.

Geschäft Anzeigen

2000 Mark
zur alleinig. Stelle auf ein Hausgrundstück zu 4 1/2 %
1000 Mark
zur alleinigen Stelle auf ein Ackergrundstück zu 4 1/2 % bald gesucht. Gesf. Offerten unter T 676 an die Expedition des „Boten“ erbet.
2—4000 Mt. als Darlehen auf Häus., Acker u. sonst. Sicherheit zu vergeben. Offerten unter P 667 an den „Boten“ erb. (Rückporto.)

22 000 Mark

werden als goldsichere Zwischenhypothek auf ein schönes Gut in Größe von über 350 Morgen, im Kreise Löwenberg, zu leihen gesucht. Angebote nur von Selbstgebern werden unt. M 664 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1200 Mt. werd. auf Landwirtschaft. auf sich. Hyp. z. 5 % Bini. bald od. spät. ges. v. Selbstgeb. Offert. unt. A 675 an die Exped. des „Boten“.

Das Haus Nr. 38 Neudorf
bei Fischbach i. Nsgb. ist sofort zu verpachten. Näher. in Wärsdorf (bei Fischbach) Nr. 113.

Landwirtschaft,

30 Morgen, bei Rauban, massiv, sofort zu verkaufen, da Besitzer gefall., 7 Rinder, 4 Schweine, elektr. Licht und Kraft.
Nedo, Görlitz, Hospitalstr. 34.

Suche als Selbstrestant
Gut od. Rittergut
mittlerer Größe mit gutem Boden, Bahnnahe, und etwas Wald.
Angebote unter R 668 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Landhaus od. Villa
6—7 Zimmer, großer Garten, zu mieten oder kaufen gesucht im Riesengebirge. Angeb. unt. S 669 an die Exped. des „Boten“ erbet.

6jähriger Rappenwallach,
gefahren u. geritten, f. leicht. u. mittleres Gewicht steht in Schmiedeberg, Markt 36, zum Verkauf. Händler ausgeschl.

Einen starken Rappenwallach
ort. Hermann Opitz, Ob.-Straupitz.
Gutes Arbeitspferd
zu verkaufen Grünau Nr. 207.

Kaufe Pferde,
auch Fohlen und zahle höchste Preise. Offerten mit Alter, Farbe, Größe, Preis unter Postschlüssel 10.

Suche einen Jugoehjen, eine gut erhaltene Haserqueische zum Götzelbetrieb. Offerten unter C 678 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Bulle, 1 Jahr alt,
zu verkauf. Ob.-Verbisdorf Nr. 44.

Eine starke, gute
Nutzkuh,
nahe zum Kalben, steht zum Verkauf
Zillertal Nr. 28.

Ein 2 1/2 Jahre alter
Bulle
steht zum Verkauf
Wärsdorf i. N. Nr. 168.

Ein Bullen
steht zum Verk. Herischdorf Nr. 34.

Junger Waghund,
Welpen, ist billig abzugeben von
S. Maul.

Arbeits-Markt

Junger Mann,
(gel. Spezerist)
für Kontor u. Lager zum baldigen Antritt gesucht.
Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an
S. Maul.

Junger Mann
wird für Buchhaltung und Lager meines hiesigen Engros-Geschäfts gesucht. Offerten erbeten
Postfach Nr. 8.

Junger, zuverlässig. Müller
sucht anderw. Stellung. Off. unt. U 671 an die Exped. des „Boten“.

Einen tüchtigen Gesellen
sucht zu bald P. Scholz, Fleischermeister, Markt Nr. 19.

Buchhalter, i. dopp. Buchführung, Mahn- u. Klageweil. durchaus firm, aushilfsweise tägl. 2 Stunden, gesucht. Angebote mit Preis unter B 657 an die Exp. des „Boten“.

**Tüchtigen
Fleischergesellen**
sucht
Hugo Wierzejewski, Glogau.

Zimmergesellen
werden eingestellt.
Engelhard & Müller,
Architektur- u. Baugeschäft,
Hermsdorf (Kynast),
Telephon Nr. 52.

Selbständigen Bäcker
sucht zum baldigen Antritt Frau Bäckermeister. Werdecker, Warmbrunn.

Jüngerer Bäcker
sucht bald Stellung. Gesf. Offerten erbittet Weist, Fischbach Nr. 91.

Dreher
auf Dampfessel-Armaturen eingearbeitet, leistungsfähig, tüchtig und zuverlässig, finden bei hohem Verdienst dauernde Stellung bei
P. Suckow & Comp.,
Breslau.

Brauer
sucht sofort
**Aktienbrauerei
Gottesberg.**

Kesselbeizer
sucht zum sofortigen Eintritt
Papierfabrik Zannowitz

**Tüchtige Eisendreher
und Schlosser,**
welche im landwirtschaftlich. Maschinenbau gut erfahren sind, werden bei gut. Lohn sof. eingestellt.
Carl Krähig, Maschinenfabr.,
Löwenberg i. Schl.

Ordentlicher, älterer
Hausdiener
und tüchtiges Serviermädchen
in große Pension im Riesengebirge für sofort gesucht. Off. unt. E 686 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche für sofort militärfreien, zuverlässigen Mann als
Chauffeur u. Kutscher.
Persönl. Vorstellung, morgens erw.
Gm.-Rat Hellmann,
Nieder-Kauffung (Rahb.).

Einige tüchtige jüngere oder ältere Schlosser

stellt sofort ein
Riehm Söhne A.-G.,
Berlin, Eisenbahnstraße 5.

Tücht. Automobilschlosser

bei hohem Lohn sofort gesucht.

ADLERWERKE,
Breslau, Taubentzienstr. 4.

Tücht. Weber u. Weberinnen

sowie einige Treiberinnen sucht

Mechanische Weberei
Heinrich Tzschaschel, Altkemnitz i. K.

Zu bald oder später
Futtermann
auf eine Bauernwirtschaft gesucht.
Bewerbungen mit Lohnansprüch.
u. O 666 an den „Boten“ zu richt.

Zum sofortigen Antritt ein
Kutscher
gesucht.
Expeditur Ziege, Petersdorf i. R.

Suche einen Kutscher
zum sofortigen Antritt.
Wilhelm Würgel, Schreiberhau.

Kutscher
zum sofortigen Antritt gesucht.
Paul Conrad & Co.

Kutscher
für Landwirtschaft nimmt in Stell.
Adolf Fuhs, Herischdorf.

Ein anständiger,
jüngerer Arbeitsbursche,
der gut lesen kann, findet Stell.
in der Buchdruckerei Schreiberhau.

Ronditorlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welch.
Luft hat die Ronditorei zu er-
lernen, kann Ostern in die
Lehre treten bei
Robert Handschuh,
Görlitz.

Behrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt zum
April ein Glasermstr. Paul Saar,
Promenade, Ecke Herrenstraße 25.

Ein tüchtiges Mädchen
zur häuslichen Arbeit, muß auch
melken können und Gäste bedienen.
kann sich bald oder 1. 2. meld. bei
Frl. Bräunberg Nr. 8.

Für Osterfaben mit guter Schul-
bildung wird in Kolonialwaren-
Branche gute

behrstelle
(möglichst in Herischberg) gesuch.
Offerten mit Bedingungen unter
F 681 an den „Boten“ erbeten.

Ein tüchtiges
Mädchen für Alles sowie
Strassenmädchen
wird gesucht. Offerten unt. L 663
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtige Hotelköchin
welche etw. Hausarbeit mit über-
nimmt, zum sofortigen Antritt ge-
sucht, ev. 1. Februar. Offert. unt.
W 673 an die Exped. des Boten.

Für 16jährig, kräftig, Mädchen
aus anständiger Familie such
Stellung für häusliche Arbeiten.
Feige, Dunkle Burgstraße 22/23.

Zu bald oder später
Wirtin
für häuslichen Haushalt gesucht.
Bewerbungen und Lohnansprüche
unt. N 665 an d. Exp. d. „Boten“.

Mädchen,
20 Jahre, sucht Stellung für bald,
im Kochen erfahren. Offert. unt.
K 662 an die Exped. des „Boten“.

Mädchen
f. Stall u. Landwirtschaft. bald gel.
Winger, Bobersdorfer.

Mädchen,
17 Jahre, sucht Stellung für alle
häuslichen Arbeiten. Offert. unt.
D 679 an die Exped. des „Boten“.

Empf. ält. Mädchen f. Land- u.
Gastwirtsch. f. bald, 20jähr. Mädch.
w. d. Kochen in besser. in besser.
Haushalt ohne gegen. Vergütung.
Marie Otto, gewöbsh. Stillwrm.,
Gasth. „z. Kronprinz“, Tel. 209.
Kutsch., Arb. u. Bursch. f. b. h. L.

Junge Frau sucht Pfliegerin.
Salzgasse Nr. 2.

Vereinsnachrichten

Kaufmanns-Sozietät.

Heute Freitag abends 7/9 Uhr,
Hotel „Drei Berge“:
Zusammenkunft
zwecks Besprechung von Mt. 150
jährlich mehr Zuschuß zur kaufm.
Fortbildungsschule.



Wir laden hier-
mit unsere Mit-
glieder f. Frei-
tag abds. ptl.
7/9 U. im Hof-
„Weißes Roß“
zu einer
gemeinsamen Probe.
Die Vorsit. der Gesangvereine
Harmonie, Liederkranz,
Männer-Gesangverein.

Vergnügungen.

Kronprinzen - Lichtspiele,

Schützenstraße 17.

Von Freitag bis einschl. Montag:
Sehnsucht des Kindes
= Ergreifendes Drama. =
Lecoq
der
König der Detektive

Filmschauspiel in 3 Akten.
Nach dem bekannten Kriminalroman von Emil Gaboriau.
Abweichend von der „Millionenmine“ haben wir es
hier mit keinem Sensationsstück zu tun; der Stoff ist in
dem heutigen Schauspiel dem viel gelesenen Kriminal-
roman von Emil Gaboriau entnommen. Ohne jede Un-
wahrscheinlichkeiten geht hier der scharfsinnige Detektiv an
sein Werk, um das Geheimnis einer Familie zu enthüllen,
die Exzessier zu ruinieren drohten. In spannenden, meister-
haft inszenierten Bildern wird das alles im Film ver-
anschaulicht.
Außer dem Kriegsbericht gelangt ein gutes Bei-
programm zur Vorführung.
Sonabend Beginn 4 Uhr.

Apollo-Kino

Alte Herren-
straße 3.

Freitag bis einschließlich Montag:
Die Filmprinzessin
Ein fieberhaft aufregendes, ungemein fesselndes Drama
in drei Akten.
Stud. Nissen in der Hauptrolle.
In letzter Stunde
Ergreifendes Drama in 2 Akten.
Jugend, Komödien-
Schlager.
Soeben
eingetroffen: **Der neueste Kriegsbericht.**
Prächtiges Beiprogramm.
Kinder haben Sonntags keinen Zutritt.
Nur Sonnabend von 4-6 Uhr.

Berichtskretsch. Brunau.

Morgen Sonnabend, den 23. Januar, 7 1/2 Uhr findet der
zweite Kriegsabend
verbunden mit Vorfeier zu Kaisers Geburtstag statt.
Zu diesem patriotischen Abend ladet freundlichst ein
H. Weinmann.

Bis Montag,

den 25. Januar,
abends 8 Uhr

dauert mein



Großer Inventur- Ausverkauf !!

Um möglichst zu räumen, **außergewöhnlich billige Preise!**

Gegr.
1880.

G.A.Milke

Inhaber
Karl Schmidt.

Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

Schreibe deutsche Schrift mit deutscher Maschine!

Ideal

Kostenlose und un-
verbindliche
Vorführung durch die
General-Vertretung
Max Helbig,
Görlitz.

bei deutschen Behör-
den, Heer und Flotte ein-
geführt, zweckmäßig ge-
baut, elegant und solid,
leistungsfähig und be-
währt in jeder Hinsicht

Seidel & Naumann · Dresden

500 Pfund Militär-Socken-Wolle

hat noch abzugeben

5 Pfd. 4.20

Postpaket 9 Pfd. Mk. 36. — franko.

Versand gegen Nachnahme.

W. Ansorge, Schmiedeberg i. R., Fernsprecher 19.

Aushänge:

Bekanntmachung über die Be-
reitigung von Backwaren
hält vorrätig
der Bote a. d. Rgd.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Bierbecher neue Eiche

Kleine Inventur-Posten von 5 bis
30 Duzend werden zur Zeit billig
abgegeben.

Glasfabrik Liebau i. Schlef.

Filzschuh

Kamelhaarschuh

äußerst preiswert, Riesenauswahl.

Schuhhaus Wendlandt,

Hirschberg, Langstraße 1.
Ob.-Schreiberhau-Moriental.

Ein Nussbaum-Pianino

nov. 1 Harmon., beide wen. geb.,
lof. vorteilh. zu verk. M. Böbling,
Hirschberg, Poststraße 5. Magazin.

Finder's präparierte unzerbrechliche Feldpostflaschen

in welchen Kognak etc. nicht verdirbt Zu haben bei
Wünsch & Hübner, Aeußere Burgstr. 17.

Apfelsinen,

allerfeinste Marken, süß und dünn-
schalig, Dhd. 50, 60, 80, 90, 100 S.,
feinste Catania-Früchte,
mit Blut gemischt Duzend 120 S.,
bei Originalitäten Vorzugspreis.

Ameria = Trauben,

Zafeläpfel,

Kaiser = Datteln,

Gultan = Feigen,

Trauben = Rosinen,

Schalmandeln,

Para- u. Haselnüsse

empfiehlt

Paul Hoffmann

Inh. Richard Krause.

Pflaumen

Pfund 40 und 50 Pfg.

Ringäpfel

Pfund 80 Pfg.

feines Mischobst

Pfund 70 Pfg.

Arakan-Reis

Pfund 30 Pfg.

gute Landbutter

Pfd. 1,30 Mk. ohne Rab.

Willy Römelt,

äußere Burgstraße 30.

5-Pfund-Eimer

ff. Marmelade

ohne Kerne nur 2,00 Mark.
Baumkuchenfabrik
Schmiedebergstr. 2.

Gut erhaltener Herrenpelz

u. ein Engl. Kuttschuh zu ver-
kaufen
Schwarzbach Nr. 9.

20 Waggon

Speisekartoffeln

Silesia, Volkmann, Alma, Magna
bonum offeriert preiswert

Firma Bruno Senfleben,
Goldberg i. Schl.

Vermietungen

Möbl. Z. mit od. ohne Pens. ges.
Dff. m. Preis V 672 an d. Boten.

Möbl. Z. zu verm. Ziegelstr. Nr. 1.

Mod. Laden m. od. ohne Wohn.
Schulstr. 9 per 1. 10. 15 zu verm.
Näh. Ziegelstraße 1 bei Stephan.

Wohnung Markt Nr. 19
zu vermieten

Villa Talstr. 12 in Cunnersdorf
ist das Hochparterre, besteh. aus
4 Zimmern, Küche, Balkon, Entz.
nebst Zubehör. an alleinistehendes
Ehepaar per 1. 4. 1915 preiswert

zu vermieten.
Näh. daf. vormitt. v. 10-12 Uhr

Große Stube m. Küche u. elektr.
Licht ist b. zu verm. Hartau Nr. 1c.

Herisdorfi,

Russ. Kol. Nr. 1, ist eine 6-Zimm-
Wohn. v. 1. 4. 15 an zu vermiet.

Jannowitz a. R.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit viel Beigelaß an ruh. kinder-
lose Leute zu vermieten per bald
oder 1. 4. cr. Große Glasveranda,
Bad, Wasserleitung, Spülloset,
elektr. Licht. Auf Wunsch etwas
Gartenland. Preis 450 Mk. Dff.
unt. O 622 an den „Boten“ erbet.

Melterer, best. Herr sucht f. bald
2 grosse, freundliche Zimmer
in guter Lage, möbliert und mit
sonst. mod. Komfort. Offert. u.
C 633 an die Exped. des „Boten“.

Dame sucht auf 4 Wochen
Zimmer mit Pension
im Gebirge. Dff. mit Preisangabe
H 660 an die Exped. des „Boten“.